# „Jugend - Zeitung - Wirtschaft“

Die Presse

Schuljahr 2020/2021

# Abschlussdokumentation

**IZOP-Institut**
**Aachen, im Juli 2021**

## Inhalt


| | | |
|---|---|---|
| 1. | Das Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" im Überblick | 3 |
| 1.1 | Genese des Projektes | 3 |
| 1.2 | Ziele | 3 |
| 1.3 | Projektmodule | 3 |
| 1.4 | Projektverlauf in Zeiten von Corona | 4 |
| 1.5 | Die Förderpartner | 5 |
| 1.6 | Die teilnehmenden Lehrkräfte und ihre Klassen | 6 |
| 2. | Pädagogische und journalistische Begleitung | 8 |
| 2.1 | Die Seminare und die pädagogische Betreuung des IZOP-Instituts | 8 |
| 2.2 | Die Materialien des IZOP-Instituts für Lehrkräfte und Schüler/innen | 8 |


## Dokumentationsteil


**Katalog der Recherchethemen**

**Die in der „Presse" erschienenen Sonderseiten zum Projekt**

# 1. Das Projekt „Jugend - Zeitung - Wirtschaft“

## 1.1 Genese des Projektes

Das Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ wurde im Schuljahr 2015/16 zum ersten Mal durch-geführt, zunächst in Kooperation mit dem „WirtschaftsBlatt“. Seit dem Schuljahr 2016/17 ermöglicht die „Presse“ den beteiligten Schülerinnen und Schüler im Rahmen dieser Initiative, mit der Zeitung im Unterricht zu lernen und eigene Beiträge in der Zeitung zu veröffentlichen.

Im Schuljahr 2020/21 fand das Projekt zum sechsten Mal statt, diesmal mit 33 Schulklassen und 621 Schülerinnen und Schülern.

## 1.2 Ziele

Das Projekt verfolgt zwei grundsätzliche Zielsetzungen:

Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler erwerben Medienkompetenz. Sie üben eine Tageszeitung kompetent und regelmäßig zu nutzen. So lernen sie ein Medium kennen, das sich an journalistischen Standards orientiert. Sie erfahren, dass die Trennung von Information und Meinung sowie eine kritische Prüfung von Informationen und Informationsquellen für eine zuverlässige Berichterstattung unverzichtbar sind. Dies macht sie sensibel für Fake News und hilft ihnen Social-Media-Angebote, die journalistischen Qualitätsstandards oftmals nicht gerecht werden, besser einzuschätzen.

Die zweite pädagogische Grundintention von „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ besteht darin, junge Menschen beim Ausbau ihrer Wirtschaftskompetenz zu unterstützen. Sie machen sich anhand der Zeitungslektüre, aber auch bei eigenen Recherchen mit ökonomischen Sachverhalten und Prozessen vertraut und erhalten Gelegenheit, ihre eigene Rolle im Wirtschaftsleben mit den dazugehörigen Chancen und Risiken genauer kennenzulernen und zu reflektieren.

## 1.3 Projektmodule

Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, die Zeitung sowohl aus der Perspektive der Leserschaft kennen zu lernen als auch aus der Perspektive von schreibenden Journalistinnen und Journalisten.

Sie lesen die Tageszeitung im Rahmen des Schulunterrichts, nicht nur den Wirtschaftsteil, sondern sämtliche Teile der Zeitung. Sie werden dabei zu kompetenten Leserinnen und Lesern der Zeitung, indem sie sich mit dem Aufbau der Zeitung, den journalistische Darstellungsformen und der Technik des selektiven Lesens vertraut machen.

Ein Höhepunkt des Projekts besteht darin, dass jede Klasse zu einem ökonomischen Thema recherchieren und über die Ergebnisse der Recherchen in der „Presse" berichten kann.

### 1.4 Projektverlauf unter Corona-Bedingungen

Auch der diesjährige Projektdurchlauf stand unter den besonderen Herausforderungen der Pandemie, die von allen Beteiligten – Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie Projektpartnern – erneut in vorbildlicher Weise gemeistert wurden.

Der Vertrieb der „Presse" ermöglichte allen Lehrkräften, die an dem Projekt teilnahmen, einen kostenlosen Digitalzugang zur Zeitung. Als Lehrkraft konnten sie dadurch auf eine E-Paper-Version der jeweiligen Ausgabe zugreifen und ihre Schülerinnen und Schüler auf digitalem Weg zu Hause mit Artikeln „versorgen". Auf Wunsch wurde den Klassen die Ausgabe der „Presse", in der ihr Artikel erschien, im Klassensatz an die Schule geliefert.

Die digitalen Lernmaterialien des IZOP-Instituts halfen den Lehrkräften und ihren Schülerinnen und Schüler, das Projekt im Rahmen des Homeschooling durchzuführen.

Corona-bedingt konnten Vor-Ort-Recherchen in diesem Jahr nicht durchgeführt werden. Die Lerngruppen fanden aber kreative Lösungen, um ihre journalistischen Vorhaben dennoch zu realisieren: Bei Videokonferenzen mit ihren Informationsanbietern machten sich die Schülerinnen und Schülern mit ihren jeweiligen Themen und mit digitalen Formen des Recherchierens vertraut.

Auch in diesem Jahr entstanden viele Zeitungsbeiträge, so dass regelmäßig Projektsonderseiten in der „Presse" veröffentlicht werden konnten. Diese sind im Dokumentationsteil wiedergegeben.

### 1.5 Die Förderpartner

„Jugend - Zeitung - Wirtschaft" wurde von einer Gruppe von Unternehmen und Verbänden inhaltlich und finanziell gefördert, deren Repräsentant*innen mit ihrem persönlichen Einsatz wesentlich zum Gelingen des Projekts beigetragen haben:

| | |
|---|---|
| Deutsche Handelskammer in Österreich: | Mag. Patricia Schindler |
| ÖBB-Holding AG: | Mag. Robert Lechner<br>gemeinsam mit:<br>Karin Kubele und Julia Eisner<br>(MediaCom Austria) |
| OMV Aktiengesellschaft: | Mag. Andreas Rinofner<br>Ioana Costin, MA |
| Verband österreichischer Banken und Bankiers: | Mag. Roman Molva,<br>gemeinsam mit:<br>MMag. Edith Holzer, M.A. |
| VERBUND AG: | Mag. Corinna Tinkler<br>Mag. Florian Seidl<br>Wolfgang Syrowatka, MSc |
| WIENER STÄDTISCHE Versicherung AG: | Mag. Christian Kreuzer |

Seit der ersten Projektstaffel ist „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" durch die pädagogische Fachabteilung für kaufmännische Schulen im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung stets wirksam unterstützt und ideell gefördert worden. Namentlich sei hierfür der Abteilungsleiterin Frau MinRin OStRin Mag.a Katharina Kiss und Herrn Dominik Böck, MSc (WU), sehr herzlich gedankt.

Seitens der „Presse" wurde das Projekt durch den Chefredakteur und Herausgeber Herrn Rainer Nowak und durch den Geschäftsführer Herrn Mag. Herwig Langanger sowie die Geschäftsleiterin Werbemarkt Frau Romana Stelzl und die Leiterin Lesermarkt und Marketing Frau Franziska Keck ermöglicht. Die zuverlässige und pünktliche Zustellung der Zeitung wurde von Frau Doris Schiel, Leitung Vertrieb & Logistik, und Herrn Marcel Michely, MSc gewährleistet.

## 1.6 Die teilnehmenden Lehrkräfte und ihre Klassen

| Schule | Lehrerin/Lehrer | Klasse/Schülerzahl |
|---|---|---|
| Vienna Business School, Akademiestraße, Wien | Mag. Juliane Renetzeder<br>Mag. Johannes Gaisböck<br>Mag.a Maria Schmidt | 4BK (24)<br>2CK (29)<br>2BK (20) |
| Vienna Business School Augarten, Wien | MMag. Christina Komnacky BA | 1CK (17)<br>1BK (23) |
| Vienna Business School HAK III, Wien | Mag. Brigitte Schwarz<br>Prof. Mag. Karin Rotheneder<br>Prof. Mag. Bettina Bares | 3CK HAK Plus (26)<br>4CK (22)<br>(26) |
| BHAK & BHAS Wien 11 | Mag. Susanne Überhuber | 4CK (17) |
| Maygasse Business Academy, Wien | Mag. Gerald Tuma<br>Marija Blazevic | 3CK (15)<br>Mission Integration (4) |
| BHAK/BHAS Hollabrunn | Mag. Sabine Schwabl | 3AK (27) |
| BHAK Laa/Thaya | Mag. Daniela Preissl, BA | 2HAK (26) |
| VBS HAK/HAS Mödling | Mag. Sylvia Garantini, Bakk. | 3AK (31) |
| BHAK/BHAS Bruck an der Leitha | Mag. Dr. Ursula Reber | 2BK (23) |
| bebruck, Bruck an der Leitha | Mag. Georg Garantini | 1AK (28) |
| BHAK/BHAS/HKB Baden | Mag. Irmgard Eichinger | Medienteam (16) |
| HAK Amstetten | Mag. Ulrike Kühhaas | Sem. (10) |

| | | |
|---|---|---|
| *HAK/HAS Krems* | *Mag. Astrid Gessl-Pinggera* | *1ck (25)* |
| | *Dipl.-Päd.in Maria Grausenburger* | |
| | *Mag. Gudrun Badstuber* | *3ck1 (15)* |
| *BHAK Linz* | *Mag. Dr. Liselotte Ostner* | *3AHK (15)* |
| | *Mag. Michael Huber-Kirchberger* | *4AHK (6)* |
| | *Mag. Tamara Sündhofer* | |
| *BHAK/S Traun* | *Mag. Christian Koblmüller* | *ABWL (18)* |
| *BHAK Eferding* | *Mag. Rita Prechtl* | *4BK (15)* |
| *BHAK/BHAS Perg* | *Mag. Elisabeth Kepseu* | *4AMK (8)* |
| *BBS-Kirchdorf* | *Mag. Josef Helmberger* | *Wi/De (2)* |
| *HTBLA Wels* | *Mag. Thomas Krammer* | *4 Bhcic (24)* |
| | *Mag. Katharina Hehenberger* | *2 Ahit (21)* |
| *hakzwei Salzburg* | *MMag. Daniela Huber-Krimplstätter* | *2AK (19)* |
| *BHAK/BHAS Zell am See* | *Mag. Günter Volgger* | *3AHK (17)* |
| | *Mag. Karolin Schranz* | |
| *Handelsakademie Kitzbühel* | *Mag. Daniela Hosp* | *2 AKK (19)* |
| | *Mag. Sarah Gaßner* | *2 BK (18)* |
| *BHAK Eisenstadt* | *Mag. Paul Winter, BA MA* | *(15)* |

*Gesamt: 33 Klassen mit 621 Schülerinnen und Schülern*

## 2. Pädagogische und journalistische Betreuung und Begleitung

Während des gesamten Projektes wurden die Projektlehrkräfte und ihre Klassen vom Aachener IZOP-Institut pädagogisch betreut. Die journalistische Begleitung für die „Presse" erfolgte in bewährter Weise durch den früheren Chefredakteur der Süddeutschen Zeitung, Herrn Dr. Gernot Sittner.

### 2.1 Die Seminare

Corona-bedingt wurden die teilnehmenden Lehrkräfte auf digitalem Wege – durch eine selbsterklärende Präsentation – mit den Inhalten und Zielsetzungen des Projekts vertraut gemacht.

Während des gesamten Projektverlaufs standen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IZOP-Instituts und Herr Dr. Sittner den Lehrkräften und Projektpartnern zur Verfügung, um sich über ihre Projekterfahrungen und -ergebnisse auszutauschen.

### 2.2 Die Materialien des IZOP-Instituts für Lehrkräfte und Schüler/innen

Die Lehrkräfte erhielten zur Unterstützung ihrer unterrichtlichen Arbeit mit der Tageszeitung „Die Presse" die folgenden didaktischen Begleitmaterialien des IZOP-Instituts zur Verfügung gestellt:

➢ **Lehrermaterialien**

... für die Einführung in das Projekt

- Selektives Lesen und Ordnungs- und Orientierungsstrukturen der Zeitung
- Studienarbeiten

... für einen medienkundlichen Unterricht

- **Grundmodul 1**: Die Textsorten der Zeitung: Nachricht, Reportage, Interview (Unterrichtsempfehlungen mit Informations- und Arbeitsblättern)
- **Grundmodul 2**: Die Textsorten der Zeitung: Kommentar, Kritik/Rezension, Glosse (Unterrichtsempfehlungen mit Informations- und Arbeitsblättern)
- **Zusatzmodul 1**: Objektivitätsgrad von Nachrichten (Unterrichtsempfehlungen mit Informations- und Arbeitsblättern)
- **Zusatzmodul 2**: Kommentare – individuelle Texte; Nachrichten lesen – Kommentare lesen (Hinweise und Informations- und Arbeitsblätter)
- **Zusatzmodul 3**: Fake News
  (Hinweise und Beispiele)

➢ **Schülermaterialien**

- Informations- und Arbeitsblätter:
  - Informierende Textsorten der Zeitung
  - Meinungsäußernde Textsorten der Zeitung
  - Objektivitätsgrad von Nachrichten
  - Kommentare – individuelle Texte

- Praktische Anleitungen und Tipps:
  - Studienarbeiten
  - Recherchieren und Schreiben für die Zeitung
  - Fotografieren für die Zeitung

- eReader:
  - Artikel lesen und verstehen – die 5-Schritt-Methode
  - Richtig zitieren
  - Recherchieren im Internet
  - Suchoperatoren

# Dokumentationsteil

## Der Katalog der Recherchethemen

Im Folgenden ist der Recherchethemenkatalog wiedergegeben, der den Schulklassen zu Beginn des Projekts zur Auswahl an die Hand gegeben wurde.

Er enthält die Themenvorschläge der Wirtschaftspartner, wobei die Klassen Gelegenheit hatten, auch eigene Recherchevorschläge einzureichen.

Die Koordination der Recherchen erfolgte durch das IZOP-Institut.

# Jugend – Zeitung – Wirtschaft

## Katalog der Recherchethemen

"Die Presse" - Schuljahr 2020/2021

Bitte wählen Sie gemeinsam mit Ihrer Lerngruppe sechs der aufgeführten Themen aus. Vielen Dank!

### Angebotsbereich I: Themenvorschläge Bankenverband

1. Das Bargeld ist tot - es lebe das Bargeld! Wie zahlen wir in Zukunft?
   - Entwicklung des Geldes (Video)
   - Zahlungsmittel und Zahlungsformen (Bargeld, Kreditkarten, Online-Überweisungen, Handy-Apps, Peer-to-Peer-Zahlungen, Sofortüberweisungen)
   - Sicheres Bezahlen
   - Ausblick in die Zukunft - Stichwort "digitaler Euro"

2. Sparbuch oder Aktie: Was ist besser? Was ist sicherer? Was bringt mehr? Was ist für mich geeignet?
   - Grundüberlegungen im Umgang mit Geld/Veranlagung
   - Risiko und Ertrag
   - Niedriges Zinsniveau - warum ist das so, warum bleibt das noch lange Zeit so?
   - Sinnvolle Einsatzformen von Sparbuch und Aktien ("Notgroschen", "Sparen", "Vorsorgen", "Wunsch erfüllen")
   - Möglichkeit von Aktieninvestments (Einzeltitel versus Fonds, "green funds")

3. Was passiert eigentlich, wenn eine Bank pleitegeht?
   - Funktionsweise der Einlagensicherung
   - Aktuelle Fälle

4. Ich brauche Geld. Was tun?
   - Chancen und Risiken von Krediten
   - Bonitätsprüfung: Warum ist sie wichtig und wie läuft sie ab?
   - Kosten von Krediten
   - COVID-19-spezifische Aspekte (Moratorium, Stundung etc.)

5. Mädchen bekommen weniger Taschengeld als Buben, Frauen verdienen weniger als Männer, Frauen investieren anders als Männer. Warum ist das so?
   - Geschlechtsspezifisch unterschiedlicher Umgang mit/unterschiedliche Einstellungen zu Geld
   - "Gender Pay Gap beginnt bereits im Elternhaus"
   - Maßnahmen zur Gleichstellung in Geldfragen

6 . Wir essen bio, kaufen bewusst ein, wohnen energieeffizient. Aber wie sieht es mit unserem Geld aus? Kann ich mit einer "grünen" oder "sozialen" Veranlagung dazu beitragen, die Welt zu verändern?

- "Green Finance", "Nachhaltig veranlagen"
- Warum es jetzt zum großen Thema geworden ist (EU-Kommission "Green Deal", COVID -19: "Green Recovery")
- Wie funktioniert es und was bringt es?

7 . Mir bleibt am Ende des Taschengelds immer zu viel Monat übrig. Wie kann ich das ändern?

- Unbewusste Einstellungen zu Geld/unbewussten Umgang mit Geld bewusst machen
- Unterscheiden: Was brauche ich, was will ich? Was kann ich mir leisten?
- Daumenregeln für den Umgang mit Geld
- "Geldfallen" für junge Menschen (0-Euro-Handy, In-App-Käufe, Leasingverträge, Ratenkäufe)

8 . Gesetzes-/Vertrags-/Wirtschaftstexte sind völlig unverständlich und urfad. Warum kann man sie nicht verständlicher und klarer machen?

- Aufklärung/Hintergründe zur Entstehung von Gesetzes- und Vertragstexten
- Warum es eine eigene "Juristinnensprache" braucht
- Warum es lohnt, sich mit rechtlichen Grundbegriffen auseinanderzusetzen

## Angebotsbereich II : Themenvorschläge Wiener Städtische Versicherung

9 . Megatrend Gesundheit: Wie Corona das Thema Gesundheitsvorsorge in den Fokus rückt

10 . Nachhaltigkeit in der Altersvorsorge: Von der Nische zum Mainstream

11 . Jobchancen in der Corona-Krise: Wiener Städtische sucht auch in Krisenzeiten Mitarbeiter

## Angebotsbereich III : Themenvorschläge Deutsche Handelskammer in Österreich

12 . 100 Jahre Deutsch-Österreichische Wirtschaftsbeziehungen

Was hat sich verändert?
Deutschland ist für Österreich der wichtigste Handelspartner und auch Österreich steht bei den wichtigsten Handelspartnern Deutschlands an achter Stelle. Welche Industrien verbinden die beiden Nachbarstaaten derart eng miteinander?
Interview mit dem Hauptgeschäftsführer der Deutschen Handelskammer (DHK) in Österreich, Thomas Gindele

### 13 . DHK als Plattform für Zukunftsthemen

Die DHK bietet ihren Mitgliedern eine Plattform, um sich über die Megatrends der nächsten Jahre auszutauschen. Welche Themen sind das und bei welchen Zukunftsthemen können Deutschland und Österreich Vorreiterrollen einnehmen?

### 14 . Die Digitalisierung im Messebereich

Welche Auswirkungen hat die Coronakrise auf den Messestandort Deutschland? Wie wird sich dieser weiterentwickeln?

### 15 . Ein starkes Netzwerk braucht persönliche Beziehungen

Was macht ein starkes Netzwerk aus? Und welche Rolle spielen persönliche Beziehungen in einer digitalisierten Welt? Wie verhilft die DHK Unternehmen im Rahmen von Projekten an die richtigen Kontakte zu kommen?

## Angebotsbereich IV : Themenvorschläge Verbund AG

### 16 . Wasserkraft und Wirtschaft

Funktionsweisen von Wasserkraftwerken:
Herausforderungen beim Betrieb (Technik, Instandhaltung von Großwasserkraft-Anlagen)

Ökologisierung: umweltverträglicher Kraftwerksbau, Ökologisierungsmaßnahmen von der Fischwanderhilfe bis zur Landschaftsgestaltung, Kraftwerke als Müllsammler

### 17 . Wasserkraft und Region

Regionaler Wirtschaftsmotor Wasserkraftwerk:
Aufträge, Zulieferer, Ausbildungsplätze

Sichere Stromversorgung: Eine Frage des Zeitpunkts (Speicher, verlässliche Wasserkraft, Grundlast, Netz)

### 18 . Photovoltaik und Windkraft

Photovoltaik - Eigenverbrauch vs. Einspeisen (Kostenrechnung?). Der Stromkunde als Produzent (Prosumer)

Groß-PV: Nutzen und Potenzial von Photovoltaik bei großen Anlagen

Windkraft in Österreich: Potenzial, Nutzen, Zukunft

### 19 . Energiewende im Verkehr

Elektromobilität: Ladeinfrastruktur, Strombeschaffung
Alltagstauglichkeit
Elektroautos im Betrieb

Sektrokopplung:
Wasserstoff als Öl der Zukunft?
Speichermöglichkeit
Anwendung im Verkehr

## Angebotsbereich V : Themenvorschläge OMV

20 . Plastics2Plastics

chemisches und mechanisches Recycling von OMV und Borealis

21 . Kreislaufwirtschaft

Ambitionen der OMV vom Recycling bis Nutzung von $CO_2$ als Rohstoff

22 . Bio Kraftstoffe

Herstellung, Nutzen und Herausforderungen

23 . Wasserstoff als Molekül - eine Zukunftschance?

24 . Tankstelle und Treibstoffe der Zukunft

25 . OMV Innovation & Technology Center

Spitzentechnologien der OMV, die im Weinviertel entwickelt und weltweit angewendet werden
(nur wenn ein Besuch möglich ist)

## Angebotsbereich VI : Themenvorschläge ÖBB

26 . ÖBB "Big Picture" mit Fokus Klimaschutz und Arbeiten bei den ÖBB

ÖBB Interviewpartner: Andreas Matthä, Vorstandsvorsitzender ÖBB Holding

27 . Nightjet: ÖBB bringen Europa den Nachtzug zurück

ÖBB Interviewpartner: Kurt Bauer, Leiter Fernverkehr ÖBB Personenverkehr

28 . Die Südstrecke: Eines der größten und spektakulärsten Infrastrukturprojekte der nächsten Jahrzehnte

mit Fokus Koralmbahn & Semmering-Basistunnel

besonders relevant für Schulklassen aus Kärnten und Steiermark!

ÖBB Interviewpartner: Geschäftsbereichtsleiter Asset Management und strategische Planung, Stabsleiter Kommunikation ÖBB-Infrastruktur

29 . ROLA: Die Rollende Landstraße und ihre Vorteile

ÖBB Interviewpartner: Bernhard Ebner, Business Unit Manager Intermodal, Rail Cargo Group

30 . Warum ist es so wichtig, dass zukünftig mehr Güter mit der Bahn transportiert werden?

## Angebotsbereich VII : Eigener Themenvorschlag der Klasse

31 . Bitte geben Sie hier möglichst genau den Wunsch Ihrer Klasse an, evtl. auch mit möglichen Ansprechpartnern.

32 . Digitaler Humanismus

33 . Kitzbüheler Bergbahnen und das Hahnenkammrennen: Planung / Nachhaltigkeit und Organisation

34 . Kitzbüheler Bergbahnen zwischen Corona-Maßnahmen, Massentourismus und Umweltschutz

# Dokumentation

## Die in der „Presse“ erschienenen Sonderseiten zum Projekt

Insgesamt sind in der „Presse“ 14 Sonderseiten zum Projekt erschienen.

Auf der Startseite vom 7. Jänner hatten die Wirtschaftspartner von „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ Gelegenheit, sich den Leserinnen und Lesern als Bildungsförderer zu präsentieren.

Die übrigen Seiten stammen allesamt aus der Feder von Projektschülerinnen und -schülern, die für ihre lesenswerten, informativen, interessanten Beiträge großes Lob verdienen – ebenso wie ihre Lehrerinnen und Lehrer, die trotz der erschwerten Bedingungen in Corona-Zeit ihre Klassen vorbildlich angeleitet und betreut haben.

Im Folgenden ist die gesamte Berichterstattung zum Projekt wiedergegeben.

# Wirtschaft in der Schule

**Projekt.** Das Zeitungsprojekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" mit Partnern aus der Wirtschaft startet zum fünften Mal.

[Grafik: Karl Ballenz]

VON GERNOT SITTNER

■ **Das Bargeld ist tot** - es lebe das Bargeld. Wie zahlen wir in Zukunft?
■ **Die Südstrecke** - eines der größten und spektakulärsten Infrastrukturprojekte der ÖBB für die nächsten Jahrzehnte
■ **100 Jahre deutsch-österreichische Wirtschaftsbeziehungen.** Was hat sich verändert? Welche Industrien verbinden die beiden Nachbarstaaten eng miteinander?
■ **Megatrend Gesundheit:** Wie Corona das Thema Gesundheitsvorsorge in den Fokus rückt
■ **OMV Innovation & Technology Center** - Spitzentechnologien der OMV, die im Weinviertel entwickelt und weltweit angewendet werden
■ **Regionaler Wirtschaftsmotor Wasserkraftwerk:** Aufträge, Zulieferer, Ausbildungsplätze

Von heute an befassen sich österreichische Schülerinnen und Schüler mit diesen und ähnlichen Themen im Unterricht. Denn mit dieser Ausgabe startet „Die Presse" zum fünften Mal das Projekt „Jugend - Zeitung - Wirtschaft" für den Schulunterricht. Schülerinnen und Schüler sollen und können im Unterricht Wirtschaft „erleben".

Bis zum Ende dieses Schuljahrs erhalten alle Teilnehmer, Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler von 33 Klassen, ein digitales Freiabonnement der „Presse". Ermöglicht wird dieses Projekt durch sechs Sponsoren: den österreichischen Bankenverband, die Wiener Städtische Versicherung, die OMV, die ÖBB, den Verbund und die Deutsche Handelskammer in Österreich. Pädagogisch begleitet und betreut wird es durch das Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren (IZOP) in Aachen.

Jede Klasse, die sich an dem Projekt beteiligt, arbeitet in den kommenden Monaten im Unterricht mit der „Presse", vor allem mit dessen Wirtschaftsteil. Die Schüler lesen und analysieren die Artikel der Zeitung. Haben sie sich einen Überblick über die Vielfalt der Berichterstattung verschafft, wählen sie nach ihren persönlichen Interessen spezielle Wirtschaftsthemen aus. Diese Themen verfolgen sie während der Dauer des Projekts in der Zeitung. Darüber hinaus können sie in Unternehmen und Institutionen zu ihren Themen recherchieren, Interviews und Hintergrundgespräche führen und selbst Wirtschaftsartikel schreiben. Eine Auswahl davon wird „Die Presse" auf Sonderseiten veröffentlichen. Zusätzlich können Schülerinnen und Schüler eine Studienarbeit zu einem von ihnen frei gewählten Thema verfassen.

„Jugend - Zeitung - Wirtschaft" soll es ihnen ermöglichen, sich intensiv und praxisnah mit aktuellen Wirtschaftsfragen auseinanderzusetzen, Erkenntnisse über wirtschaftliche Strukturen und Abläufe zu gewinnen und komplexe Zusammenhänge zu verstehen und zu analysieren.

Im vergangenen Schuljahr wurde das Projekt durch die Corona-Pandemie kaum behindert. Zwar mussten zum Beispiel Recherchen in Unternehmen abgesagt werden, aber die teilnehmenden Lehrkräfte und Schulklassen ließen sich davon kaum beeindrucken und entwickelten eine große Kreativität darin, ihre journalistischen Vorhaben dennoch zu realisieren. Sie führten Telefoninterviews und Videokonferenzen mit ihren Informationsanbietern. Mitten in der Krise schrieben die jungen Journalistinnen und Journalisten so viele Zeitungsbeiträge, dass regelmäßig Sonderseiten in der „Presse" erscheinen konnten. Das ist auch für dieses Schuljahr wieder so vorgesehen.

### AUF EINEN BLICK

**Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" der „Presse" nehmen teil:**
Vienna Business School, Akademiestraße 12; Vienna Business School Augarten; Vienna Business School HAK III, Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10; BHAK & BHAS Wien 11; Maygasse Business Academy; BHAK/BHAS Hollabrunn; HAK Laa/Thaya; VBS HAK/HAS Mödling; BHAK/BHAS Bruck an der Leitha; BHAK/BHAS/HKB Baden; HAK Amstetten; HAK/HAS Krems; BHAK Linz; BHAK/S Traun; BHAK Eferding; BHAK/BHAS Perg; BBS Kirchdorf; HTBLA Wels; hakzwei Salzburg; BHAK/BHAS Zell am See; Handelsakademie Kitzbühel; BHAK/BHAS Kitzbühel; BHAK Eisenstadt; BHAK/BHAS Leibnitz

**Projektpartner:**
Bankenverband,
Deutsche Handelskammer in Österreich,
ÖBB,
OMV,
Verbund,
Wiener Städtische Versicherung

**Pädagogische Betreuung:**
IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

**Ansprechpartner:**
Titus Horstschäfer

## Die Partner des Projekts

Das Projekt „Jugend - Zeitung - Wirtschaft" lädt junge Menschen ein, Sachverhalte und Entwicklungen kritisch zu beleuchten und sich eine eigenständige Meinung zu bilden. Als Bankenverband tragen wir gerne dazu bei, das Wissen über Geld sowie den Umgang mit Geld im Alltag zu verbessern. Wir laden junge Menschen ein, sich über wichtige Geldfragen Gedanken zu machen und sich für die Themen Nachhaltigkeit und Klimaschutz im Zusammenhang mit Veranlagungen zu interessieren. Als Bankenverband sehen wir Wirtschafts- und Finanzbildung als wichtige Präventionsmaßnahme, das eigene Haushaltsbudget verantwortungsvoll im Griff zu haben. Außerdem möchten wir zu einem kritischen Hinterfragen neuer Entwicklungen auf den Finanzmärkten anregen. Vor diesem Hintergrund ist es uns auch dieses Jahr eine Freude, „Jugend - Zeitung - Wirtschaft" aus voller Überzeugung zu begleiten und das großartige Engagement der teilnehmenden Schulklassen zu unterstützen.

**Gerald Resch,**
**Generalsekretär Bankenverband**

Wer für sein Leben - ob als Mitarbeiter oder als Unternehmer - gute Entscheidungen treffen will, der braucht dafür die richtigen Informationen. Doch welche Information stimmt und welche nicht? Das zu unterscheiden, ist mitunter schwierig. Die DHK will Jugendliche dabei unterstützen, herauszufinden, wie die Verbreitung von Informationen funktioniert und wie man feststellen kann, ob etwas der Wahrheit entspricht oder nicht. Beim Projekt „Jugend - Zeitung - Wirtschaft" haben Jugendliche die Möglichkeit, selbst in die Rolle jener zu schlüpfen, die Informationen sammeln und aufbereiten. So erfahren sie, worauf es im Umgang mit Informationen ankommt. Richtige und nützliche Informationen sind schließlich auch für die DHK ein wichtiges Gut. Auch wir prüfen die Informationen genau, die wir an unsere Mitglieder weitergeben, denn nur dann können diese die richtigen Entscheidungen für ihre unternehmerische Zukunft treffen.

**Thomas Gindele,**
**Hauptgeschäftsführer**
**Deutsche Handelskammer in Österreich**

Wir unterstützen das Projekt aus vielen Gründen. Die Fähigkeit, Fakten zu recherchieren und komplexe Sachverhalte verständlich aufzuarbeiten, ist eine der Kernqualifikationen unserer Zeit.

Wir stellen gerne unser Wissen zu Energie und Klimawandel zur Verfügung, um diese Recherchen zu fördern. Wir hoffen, dass junge Menschen mit ihren Augen und ihrer Feder die schwierigen Zusammenhänge von Technik und Wirtschaft in diesem Gebiet mit einem frischen Blick betrachten und uns Fragen stellen, aus denen wir selbst lernen können. Unsere Kernaufgabe als Verbund ist die Energiewende - diese braucht breite Akzeptanz. Die wiederum wächst mit dem Wissen über die Herausforderungen und die unterschiedlichen Lösungsmöglichkeiten. Unsere Gesellschaft muss dies breit und intensiv diskutieren. Zeitungen und speziell ihre jungen Leserinnen und Leser spielen dabei eine wichtige Rolle. Unser Dank gilt auch den engagierten Lehrerinnen und Lehrern, die dieses Projekt mit ihrem Einsatz erst möglich machen.

**Michael Strugl,**
**Vorstandsvorsitzender**
**Verbund AG**

## Die Partner des Projekts

Die Vielzahl der verschiedenen Medien und der Überfluss an Daten erfordern Werkzeuge, um Informationen bewerten zu können. Dabei ist die Einordnung wirtschaftlicher Fakten in einen größeren gesellschaftlichen und politischen Zusammenhang entscheidend. Denn die Komplexität unserer Zeit lässt sich nicht mit Banalitäten erklären. Es braucht profundes Recherchieren, Eingehen auf die Facetten eines Themas und Herstellen von Zusammenhängen. Mit dem Projekt „Jugend - Zeitung - Wirtschaft" erhalten Schüler viele neue Anreize, sich mit wirtschaftlichen Themen und ihren Hintergründen zu beschäftigen. In den kommenden Monaten werden wir Einblicke in das internationale Öl- und Gasgeschäft, die chemische Industrie und in die innovative Welt des Recyclings bieten. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit den Schulklassen und die spannenden Stories.

**Rainer Seele,**
**Generaldirektor OMV**

Unsere Wirtschaftswelt wird immer komplexer, das Informationsangebot durch die starke Präsenz sozialer Medien zunehmend unübersichtlich. Die Initiative „Jugend - Zeitung - Wirtschaft" ermöglicht Schülern, ihre Medienkompetenz zu schärfen, Einblicke in die Welt der Wirtschaft zu erhalten und Zusammenhänge zu erkennen bzw. herzustellen. Dabei recherchieren sie eigenständig aktuelle Themen, führen Interviews und publizieren schlussendlich ihre Ergebnisse in der renommierten „Presse". Ein einzigartiges Projekt, wird doch bei den Jugendlichen Interesse für wirtschaftliche Themen geweckt und gefördert, gleichzeitig erleben sie „Wirtschaft" hautnah - eine Erfahrung, die im Regelunterricht nicht geboten werden kann. Deshalb unterstützen wir als eine der führenden Versicherungsgesellschaften in Österreich diese Initiative seit Beginn sehr gerne, weil Bildung ein fixer Bestandteil unserer Unternehmensphilosophie ist. Wir freuen uns schon jetzt auf die spannenden Recherchen und interessanten Artikel.

**Robert Lasshofer,**
**Vorstandsvorsitzender**
**Wiener Städtische Versicherung AG**

Umbruch und Veränderung sind unsere ständigen Begleiter. Da braucht es mitunter einen stabilen Anker. Hochwertiger Journalismus ist ein solcher Anker. Wenn er hilft, Trends einzuordnen, Entwicklungen zu interpretieren und Argumente für eine konstruktive Debatte zu liefern. Gerade jetzt kommen auf die Wirtschaft und den Journalismus herausfordernde Zeiten zu - da braucht es besonders einen kritischen und fairen Journalismus. Die Kooperation „Jugend - Zeitung - Wirtschaft" mit der „Presse" setzt genau dort an, wo es am meisten Nutzen bringt: Bei der Ausbildung von jungen Menschen, die eventuell zur nächsten Journalisten-Generation gehören. Wenn wir als Unternehmen einen Beitrag dazu leisten können, machen wir das sehr gerne.

**Andreas Matthä,**
**Generaldirektor**
**Österreichische Bundesbahnen**

IMPRESSUM

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" beruht auf einer Medienkooperation der „Presse" mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von sechs Sponsoren.

# Das E-Auto auf dem Prüfstand

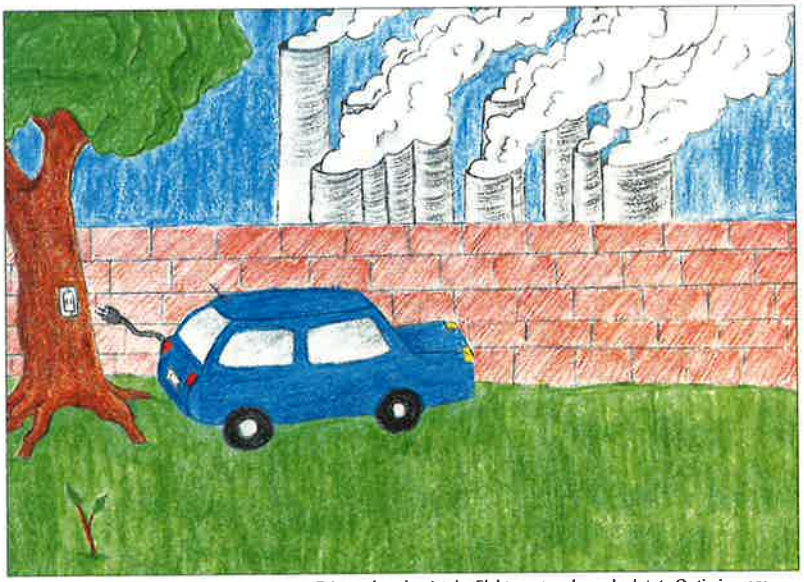
**Fakten.** Was spricht für, was gegen den Kauf eines Elektroautos? Erfahrungen einer Konsumentin.

EIN INTERVIEW VON SEBASTIAN FÜRST, BEN VINZENZ GRATZL, DENNIS DRESSEL UND NINA OTT, 3AK BHAK HOLLABRUNN

Über Elektroautos lässt sich seit Jahren trefflich streiten. Die einen halten sie für eine großartige Chance, andere für teure Spielerei. Fragen an Oberärztin Irmgard Spiegl über die Nutzungsrealität im Familienalltag.

**Warum haben Sie ein Elektroauto angeschafft?**
Das hatte mehrere Gründe. Das erste Elektroauto hat mein Ehemann für das tägliche Pendeln gekauft, weil er für sich festgestellt hat, dass er mit dem Auto flexibler ist als mit dem Zug. Außerdem funktioniert es bezüglich der Distanzen mit dem Elektroauto recht gut. Des Weiteren ist es kostengünstiger, wenn man mit Strom statt mit Diesel fährt, und es ist letztlich umweltfreundlicher.

**Sind Elektroautos Ihrer Meinung nach wirklich besser für die Umwelt?**
Zumindest sind sie das unserer Meinung nach in der Erhaltung; dazu gehört die Anschaffung, das regelmäßige Laden und die Entsorgung. Sie verursachen weniger Lärmsmog, und wenn man die Autos lang nutzt, die Akkus danach recycelt und mit Ökostrom auflädt, sind sie tatsächlich umweltfreundlicher als ein normales Fahrzeug mit Verbrennungsmotor. Ein weiterer Punkt, der für uns ausschlaggebend war, ist die allgemein niedrige Feinstaubbelastung durch das Fahren mit einem Elektroauto. Außerdem ändert man durch die Nutzung eines E-Autos sein Fahrverhalten enorm, weil man mehr auf die zurückgelegten Distanzen achtet und im Endeffekt bezüglich der Fahrzeugnutzung sparsamer wird.



Weniger Kohlendioxid, weniger Lärm, weniger Feinstaub – aber ist das Elektroauto schon „der letzte Optimierungsschritt im Transportwesen"? | Bild: Martina Wallner |

**Wie sieht die Nutzungsrealität aus?**
Wir haben unser E-Auto das vierte Jahr. Laut Hersteller kann nun die Akkuleistung um circa 20 Prozent abfallen. Einen solchen Verlust konnten wir jedoch noch nicht feststellen. Die Reichweite liegt in der Realität bei 220 statt bei 300 Kilometern.

**Welche Auflade-Optionen werden hauptsächlich genutzt?**
Wir tanken mit einer Wandladestation zuhause. Es ist ökonomischer, wenn man zuhause tankt, und sehr teuer, wenn man extern tankt.

**Sind die technischen Möglichkeiten, zum Beispiel zum Aufladen des Autos, sehr markenabhängig?**
Nein, das funktioniert, glaube ich, gut, da viele Ladestationen unterschiedliche Steckervarianten anbieten. Und man kann auch an der normalen Stromsteckdose anstecken. Zumindest unsere beiden Autos haben ganz normale Stromsteckdosen dabei, aber da dauert die Ladezeit dann schon bis zu zwölf Stunden.

**Welche zusätzlichen Kosten fallen während der Nutzung im Vergleich zum vorherigen Auto an?**
Eigentlich fast keine; sie sind sehr gering, und es ist wesentlich günstiger, weil zum Beispiel der Ölwechsel wegfällt. Außerdem zahlen wir für 30.000 Kilometer nur circa 500 Euro an Strom für das Aufladen. Die Versicherungskosten sind momentan auch einigermaßen günstig, weil eben auch viel gefördert wird und die NoVA (Normverbrauchsabgabe; $CO_2$-Steuer) wegfällt.

**Gab es beim Erwerb des E-Autos einen erhöhten finanziellen Aufwand durch den Kaufpreis?**
Ja, aber nach unseren Berechnungen müsste sich der zusätzliche Aufwand nach rund zehn Jahren amortisieren.

**Wie stehen Sie zu dem derzeitigen Problem mit der Akkuentsorgung?**
Also, wir haben zu Beginn, als wir das Auto gekauft haben, schon auch Artikel gelesen, dass es sehr gute Recycling-Optionen gibt. Aber ich muss ehrlich sagen, ich habe mich dann nicht mehr großartig damit auseinandergesetzt.

**In der EU soll der Verkauf von Benzinern und Dieselfahrzeugen allmählich auslaufen. In Schweden zum Beispiel im Jahr 2030. Wie stehen Sie dazu?**
Man muss das vielseitig bewerten. Einerseits muss man sich die Entwicklung der Arbeitsbedingungen und Arbeitsweise in den Lithiumabbaufeldern in Südamerika ansehen und wie sich dies auf die Umwelt auswirkt. Ich glaube nicht, dass Elektromobilität der letzte Optimierungsschritt im Transportwesen ist, sondern dass Wasserstoff langfristig eine bessere Lösung darstellt. Andererseits kann man Verbrennungsmotoren nicht vollständig abschaffen, und ich befürworte keinesfalls den Erwerb eines Fahrzeugs für eine kurzfristige Periode. Es müsste sich das gesamte Transportverhalten ändern, man müsste Kilometer einsparen und den Güterverkehr noch stärker auf die Schiene verlagern.

**IMPRESSUM**

Die Seite Jugend – Zeitung – Wirtschaft" beruht auf einer Medienkooperation der „Presse" mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von sechs Sponsoren.

# Erstes Gehalt, erster Kredit

**Beratung.** Worauf junge Erwachsene bei einem Kreditabschluss achten sollten und warum bei Ratenkäufen Vorsicht geboten ist.

VON JOHANNES DENNER, CORINNA POKORNY, SOPHIE SCHIEFER UND PATRICK SPANDL, HAK LAA

Mit dem ersten Gehalt auf dem Konto sehnen sich viele junge Menschen nach den eigenen vier Wänden. Der Mietvertrag ist rasch abgeschlossen, doch bei der Verwirklichung ihrer Wohnträume geraten junge Paare oft in finanzielle Schwierigkeiten. Die lassen sich vermeiden, wenn man sich vor Kreditabschluss von einer Bank umfassend beraten lässt.

## Böse Überraschungen

Der Bezug eines regelmäßigen Gehalts kann Jugendliche leicht dazu verleiten, ihren Kontorahmen zu überziehen, wenn beispielsweise Einrichtungsgegenstände für eine neue Wohnung angeschafft werden müssen. Die dabei anfallenden Überziehungszinsen können für die eine oder andere unangenehme Überraschung beim nächsten Blick auf das Konto sorgen. Vorsicht ist auch bei Ratenkäufen geboten, denn nicht selten gerät dabei der Überblick über die Zahlungen verloren, und dann schlägt die Schuldenfalle zu.

## Der „durchleuchtete" Kunde

Damit ihre Kunden eigene Wünsche möglichst gut finanzieren können, bieten Banken Konsumkredite mit einer maximalen Laufzeit von zehn Jahren an. Verena Mattes, Filialleiterin der UniCredit Bank Austria in Hollabrunn, erklärt, dass die Kreditlaufzeit mit der Nutzungsdauer des anzuschaffenden Gutes kompatibel sein solle. Die optimale Laufzeit mache meistens fünf bis sieben Jahre aus.

Kreditgeschäfte als Unterrichtsthema: Rechercheure der HAK Laa mit ihrer Projektbetreuerin Daniela Preißl. | Foto: Renate Wachter |

Bevor Konsumenten aber einen Kredit abschließen, sollten sie sich umfassend mit der persönlichen Haushaltsbudgetrechnung auseinandersetzen. Dabei geht es um die monatlichen Einnahmen und Ausgaben, um Lebenshaltungskosten inklusive Aufwendungen für Verkehrsmittel, diverse Versicherungen und Sparleistungen sowie bereits bestehende Finanzverbindlichkeiten. In weiterer Folge führt die Bank eine Bonitätsprüfung durch, bei der die Kundin/der Kunde „durchleuchtet" wird und die Kreditwürdigkeit auf dem Prüfstand steht. Wenn Geldinstitute aufgrund einer positiven Bonitätsprüfung der Kreditvergabe grünes Licht geben, folgt im nächsten Schritt die Abklärung der Verzinsung. Die ist laut Mattes bonitätsabhängig. Je besser die Bonität der KundInnen, desto günstiger seien auch die Zinsen.

Auch junge Kreditnehmer sind gegen Schicksalsschläge oder Krankheiten nicht gefeit. Gerade die derzeitige Coronapandemie führt uns vor Augen, wie schnell man mit Armut konfrontiert sein kann. Wenn Kreditnehmer in eine finanzielle Notlage geraten und die monatlichen Kreditraten nicht mehr aufbringen können, sollten sie umgehend mit ihrer Bank Kontakt aufnehmen und ihre persönliche Notlage erklären. Ob einer Stundung zugestimmt wird, hängt vom konkreten Fall ab. „Wie viele Stundungen pro Kredit in Anspruch genommen werden können, kann pauschal nicht beantwortet werden. Eine Zustimmung erfolgt dann, wenn ein triftiger Grund vorhanden ist, wozu beispielsweise Arbeitslosigkeit, Krankheit oder auch Scheidung zählen. Essenziell ist aber die rasche Kontaktaufnahme mit der Bank", sagt Mattes.

Bei Abschluss eines Kreditgeschäfts wird darüber hinaus empfohlen, sich Informationen über eine Kreditrestschuldversicherung einzuholen, die dann zum Tragen kommt, wenn einer der Kreditnehmer verstirbt. Diese Versicherung sei eine reine Ablebensversicherung und würde für ein junges Paar bei einer Kreditsumme von 25.000 Euro und einer Laufzeit von zehn Jahren etwa zehn Euro pro Monat betragen. Meistens würde die Versicherung auf Gegenseitigkeit abgeschlossen werden. Das bedeutet: Nach dem Tod eines Kreditnehmers wird der an dem Kredit beteiligte Partner durch die Versicherung entlastet.

**AUF EINEN BLICK**

**Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" der „Presse" nehmen teil:**
Vienna Business School, Akademiestraße 12; Vienna Business School Augarten; Vienna Business School HAK III, Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10; BHAK & BHAS Wien 11; Maygasse Business Academy; BHAK/BHAS Hollabrunn; HAK Laa/Thaya; VBS HAK/HAS Mödling; BHAK/BHAS Bruck an der Leitha; BHAK/BHAS/HKB Baden; HAK Amstetten; HAK/HAS Krems; BHAK Linz; BHAK/S Traun; BHAK Eferding; BHAK/BHAS Perg; BBS Kirchdorf; HTBLA Wels; hakzwei Salzburg; BHAK/BHAS Zell am See; Handelsakademie Kitzbühel; BHAK/BHAS Kitzbühel; BHAK Eisenstadt; BHAK/BHAS Leibnitz

**Projektpartner:**
Bankenverband,
Deutsche Handelskammer in Österreich,
ÖBB,
OMV,
Verbund,
Wiener Städtische Versicherung

**Pädagogische Betreuung:**
IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

**Ansprechpartner:**
Titus Horstschäfer

JUGEND – ZEITUNG – WIRTSCHAFT

# Grüner Wasserstoff – unsere Zukunft?

**Im Gespräch.** Dirk Langhammer, OMV Vice President für Business Transformation, gibt Auskunft.

VON FLORIAN KRITZINGER, ARIANE HONEL, HANNAH DANZER, KLASSE 4 B DER ABTEILUNG CHEMIEINGENIEURWESEN DER HTL WELS

Die Tage der Verbrennungsmotoren, so scheint es, sind gezählt. Weltweit wird zunehmend in die effizientere, klimafreundliche Elektromobilität investiert – so auch in grünen Wasserstoff, eine Technologie, die zunehmend an Bedeutung gewinnt und eine energiereiche sowie $CO_2$-freie Alternative zu fossilen Brennstoffen für Verbrennungsmotoren sowie zu schweren Elektrobatterien darstellt.

Diese Revolution der Mobilität beschäftigt nicht nur die Industrie, sondern auch uns heranwachsende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Chemie HTL Wels, wobei wir uns nicht nur im Unterricht, sondern auch bei der Erstellung von Diplomarbeiten in Zusammenarbeit mit der Industrie mit diesem Thema auseinandersetzen.

Die Revolution der Mobilität beschäftigt sowohl die OMV (links im Bild Vice President Dirk Landhammer) als auch den Wissenschaftsnachwuchs (Bilder aus der HTL Wels). | Bildreportage: Anesa Mentic |

### Führende Rolle der OMV

Was die Weiterentwicklung dieser vielseitigen Technologie betrifft, nimmt die OMV, wie Dirk Langhammer, ihr Vice President für Business Transformation, berichtet, derzeit eine führende Rolle ein. So werde die Anlage in Schwechat mit einer 10-Megawatt-Elektrolyseanlage bereichert. Diese Methode ermögliche es, Wasserstoff – ohne Einsatz fossiler Rohstoffe – emissionsfrei herzustellen. Das erklärt auch die Bezeichnung dieses Produkts als „grüner Wasserstoff".

Durch Kooperation mit der Post und anderen Logistikunternehmen soll der Rohstoff auch im Transportwesen zum Einsatz kommen. Fahrzeuge mit Brennstoffzellen können sich dann klimaneutral fortbewegen. Besonderer Fokus liegt dabei, wie Langhammer erläutert, auf dem Gewicht von Lkws, da batteriebetriebene Großfahrzeuge aufgrund des notwendigen massiven Akkus und der längeren Ladedauer sonst nicht vergleichbar effizient und wirtschaftlich wären.

Geplanter Start hierfür ist das Jahr 2023 mit zwei bis drei Tankstellen. Bis zum Jahr 2030 soll es ein österreichweites Versorgungsnetz mit 20 Tankstellen geben. Diese werden von Schwechat aus in spezialisierten Transportfahrzeugen mit komprimiertem Wasserstoff beliefert. Damit lassen sich dann Hunderte von Lkws betanken. Die Produktion soll so erweitert werden, dass die Versorgung mit Wasserstoff für den Lastverkehr auf Transportrouten europaweit sichergestellt ist. Das Ziel, bis zum Jahr 2050 $CO_2$-neutral zu werden, wäre damit erreichbar.

**AUF EINEN BLICK**

**Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" der „Presse" nehmen teil:**
Vienna Business School, Akademiestraße 12; Vienna Business School Augarten; Vienna Business School HAK III, Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10; BHAK & BHAS Wien 11; Maygasse Business Academy; BHAK/BHAS Hollabrunn; HAK Laa/Thaya; VBS HAK/HAS Mödling; BHAK/BHAS Bruck an der Leitha; BHAK/BHAS/HKB Baden; HAK Amstetten; HAK/HAS Krems; BHAK Linz; BHAK/S Traun; BHAK Eferding; BHAK/BHAS Perg; BBS Kirchdorf; HTBLA Wels; hakzwei Salzburg; BHAK/BHAS Zell am See; Bundeshandelsakademie Kitzbühel; BHAK Eisenstadt; BHAK/BHAS Leibnitz

**Projektpartner:**
Bankenverband,
Deutsche Handelskammer in Österreich,
ÖBB,
OMV,
Verbund,
Wiener Städtische Versicherung

**Pädagogische Betreuung:**
IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

**Ansprechpartner:**
Titus Horstschäfer

**IMPRESSUM**

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" beruht auf einer Medienkooperation der „Presse" mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von sechs Sponsoren.

# Wirtschaftsfaktor Hahnenkamm-Rennen

**Bilanz.** Nachhaltigkeit spielt eine wichtige Rolle bei der Planung des großen Kitzbüheler Sportereignisses.

VON DER KLASSE 2 BK DER BUNDESHANDELSAKADEMIE KITZBÜHEL

Das Kitzbüheler Hahnenkamm-Rennen zählt zu den weltweit größten Events im alpinen Skirennsport. Im Jahr 1931 fand es erstmals statt, hat seitdem ein ganz spezielles Flair entwickelt und ist zu einem maßgeblichen Wirtschaftsfaktor geworden. Die Planung reiche daher mehrere Jahre voraus, so Michael Huber, Präsident des Kitzbüheler Ski Clubs.

Neben Bergbahnen und Ski-Club zählen auch der Tourismusverband und die Stadtgemeinde Kitzbühel zur sogenannten ARGE (Arbeitsgemeinschaft) im Organisations-Komitee. Das Erfolgsgeheimnis sei einfach: „Jeder hilft jedem!", sagt Huber. Speziell in diesem herausfordernden Jahr brauche es viel Mut und Erfahrung, auch um die Flexibilität zu erhalten. In wirtschaftlicher Hinsicht musste man mit Einbußen von etwa einem Drittel der üblichen Einnahmen durch den Ticketverkauf rechnen. Hier müsse man besonders flexibel sein, so Huber.

Durch Innovationen konnten in der zurückliegenden Skisaison zehn Prozent des Kunstschnees für die Pisten eingespart werden: Blick vom Hahnenkamm auf Kitzbühel. | Foto: Kitzbüheler Ski Club |

### „Streifzüge" für die Gäste

Nachhaltige sowie günstige An- und Abreise bietet das Hahnenkamm-Rennen durch die enge Zusammenarbeit mit den ÖBB. Hierbei werden von den Bergbahnen und dem Ski Club gratis Shuttles, sogenannte „Streifzüge", zur Verfügung gestellt, die für den Transport zum und vom Hahnenkamm-Rennen eine tragende Rolle spielen. Immerhin reisen etwa drei Viertel der Besucher mit dem Zug an, das mache an drei Renntagen bis zu 70.000 Beförderungen aus, so Huber.

Nachhaltigkeit habe einen enorm hohen Stellenwert, so Anton Bodner, Vorstandsvorsitzender der Bergbahn AG Kitzbühel. Besonders stolz sei man in diesem Jahr auf die zusätzlichen, hochmodernen Innovationsschritte in der Beschneiungstechnik. Durch noch präzisere Vorgaben und Digitalisierung im Schneemanagement konnten in diesem Winter mit speziellen Algorithmen zehn Prozent des bisher produzierten technischen Schnees eingespart werden. Das Ziel hierbei sei Qualität vor Quantität, so Bodner.

Eine große zukünftige Herausforderung liege darin, bestes Skierlebnis zu bieten und dabei zugleich auf die Umwelt zu achten. So sei zum Beispiel der Strom für die Lifte zu 100 Prozent ökologisch, SAG und Tinetz fungieren hierbei als Öko-Stromversorger. Einen weiteren Schritt im Sinne der Nachhaltigkeit haben die Bergbahnen diesen Winter durch den Verkauf von umweltfreundlicheren Skikarten aus Holz gesetzt. Diese Weltneuheit wurde laut Bodner äußerst gut angenommen. In der Regel wurden zuletzt jährlich mehr als eineinhalb Millionen Menschen mit den Bergbahnen befördert und etwa 11.000 Saisonkarten pro Jahr verkauft. In dieser Wintersaison wurde jedoch nur etwa ein Fünftel der üblicherweise beförderten Personen transportiert. Die Branche sei jedoch mit enorm hohen Fixkosten verbunden, daher lagen die Ausgaben dennoch bei etwa 85 Prozent der üblichen Kosten, so Bodner.

### Angebot für Einheimische

Um die Einheimischen nicht zu vernachlässigen und ihnen ein Stück Normalität zu bieten, bemühte man sich besonders, den Liftbetrieb aufrechtzuerhalten. Wirtschaftlich war dieser Winter nicht „rentabel", man hoffe jedoch, dass man wichtige Werte wie Vertrauen, Berechenbarkeit und Verlässlichkeit für die Zukunft aufbauen konnte, so der Vorstandsvorsitzende. Ein positiver Aspekt dieser schwierigen Zeit seien die diversen Erfahrungen, die man für die nächsten Jahre nutzen müsse, sagt Bodner.

Die Bergbahn bietet verschiedenste Jobs, vom IT-Fachmann über die Personalverrechnung bis hin zum Pistenarbeiter. Es werden sowohl Lehrlinge ausgebildet als auch Praktikanten eingestellt. Auch Schüler der Bundeshandelsakademie Kitzbühel werden jährlich in den Sommerferien beschäftigt. Anton Bodner, ebenfalls HAK-Absolvent, sieht die Handelsakademie als Ausbildungsmöglichkeit mit Zukunftsperspektive. „Mit Hartnäckigkeit, Konsequenz und Fleiß ist im Leben schließlich alles möglich."

JUGEND – ZEITUNG – WIRTSCHAFT

# Unterwegs zu neuer Normalität

**Corona und die Wirtschaft.** Thomas Gindele, Hauptgeschäftsführer der Deutschen Handelskammer in Österreich, zieht Bilanz.

VON BIANCA-SORINA FAUR, MIRIAM NINDL, ANDREAS EGGER, 4AHK LINZ INTERNATIONAL BUSINESS SCHOOL

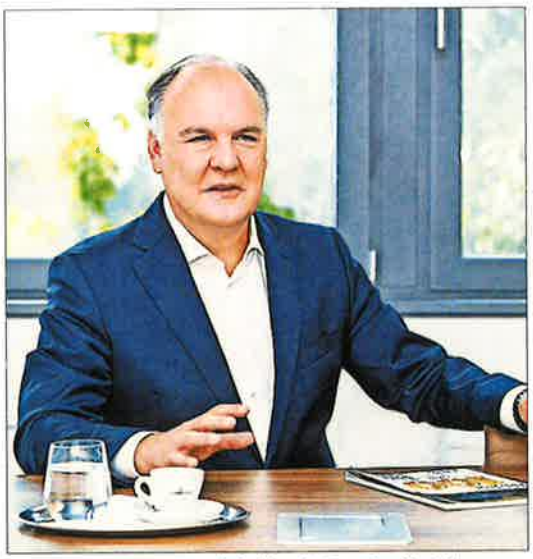
Wird sich die europäische Wirtschaft von den Folgen der Coronakrise gut erholen? Haben die Handelsbeziehungen der Staaten zu stark gelitten?

In einem Rückblick auf hundert Jahre deutsch-österreichische Handelsbeziehungen bilanziert Thomas Gindele, der Hauptgeschäftsführer der Deutschen Handelskammer in Österreich: Das deutsch-österreichische Handelsvolumen beläuft sich derzeit auf jährlich etwa 100 Milliarden Euro. Schätzungsweise 500 000 bis 600 000 österreichische Arbeitsplätze hängen von deutschen Investitionen ab. Für Thomas Gindele sind diese intensiven Wirtschaftsbeziehungen sehr bedeutsam. Österreich zählt für Deutschland zu den wichtigsten Handelspartnern.

### Wachstumsimpulse helfen

China und die USA könnten es laut Prognosen relativ bald schaffen, wieder auf Vorkrisenniveau zu kommen. Europa hinkt dagegen hinterher. Gindele sieht aufgrund der Internationalisierung jedoch auch europäische Unternehmen als Profiteure. Die Wachstumsimpulse würden durch Investitionen und Handel vor allem in der Industrie auch nach Europa und dabei insbesondere nach Deutschland und Österreich weitergetragen, meint er.

Die europäische Pandemiebekämpfung, bestehend aus Wellen von Lockdowns und Lockerungen, sieht er hemmend für die Wirtschaft. Er appelliert an die Entscheidungsträger in Österreich und Deutschland, mehr zusammenzuarbeiten:



Thomas Gindele, der Hauptgeschäftsführer der Deutschen Handelskammer in Österreich, appelliert an die Entscheidungträger in beiden Ländern, angesichts der Coronakrise noch stärker zusammenzuarbeiten. | BILD: ORF |

„Man muss Systeme finden, damit Waren- und Transportverkehr auch während angespannter Situationen wie einer Pandemie möglich sind." Insbesondere Grenzschließungen seien zu vermeiden.

Das deutlich gestiegene Schuldenniveau der Staaten sieht Gindele als neue Normalität: „Man wird bereit sein, eine Staatsverschuldungsquote von 80 bis 100 Prozent des BIP als neue Messlatte zu definieren." Gindele rechnet nicht mit Steuererhöhungen, um den coronabedingten Anstieg der Staatsverschuldung abzubauen. „Das wäre auch Gift für die Wachstumsperspektiven." In der Zeit nach Corona solle man dort aufbauen, wo es bereits vor der Pandemie gut gelaufen sei, meint er. Wichtig hierfür sind laut Gindele nicht nur größere Unternehmen, sondern auch Handwerker sowie Klein- und Mittelbetriebe. Schaffen es diese, wieder am Markt Fuß zu fassen, eröffne sich ihnen eine gute Zukunftsperspektive. Österreichischen Unternehmen rät er, sich verstärkt mit deutschen Unternehmen zu vernetzen und deren Beziehungen zu China zu nutzen.

Auf die Frage, wie gravierend denn die Insolvenzen nach dem Auslaufen der staatlichen Coronahilfspakete ausfallen werden, reagiert Gindele gelassen. Die Maßnahmen, die in Deutschland und Österreich zur Anwendung kamen, hält er für notwendig und richtig; sie hätten allerdings auch Unternehmen geholfen, die bereits vor der Coronakrise schlecht dastanden. „Es wird sicherlich eine aufgestaute Insolvenzwelle geben, aber eine, die eine Kumulierung von 2019 und 2020 darstellt. Die wird jedoch geringer sein, als wir befürchten", glaubt der Hauptgeschäftsführer. Maßgeblich für ihn sei, dass jenen Unternehmen über die schwierige Zeit hinweggeholfen werde, die sich vor der Pandemie im Wettbewerb schon hervorragend bewährt hätten.

Auch um die sich derzeit im Umbruch befindende deutsche Automobilindustrie ist Gindele nicht bange. Sie stehe nämlich wesentlich besser da, als es manchmal in der Öffentlichkeit dargestellt werde. Unbestritten befinde sie sich - Stichwort: Elektroauto - in einem schnelllebigen Transformationsprozess, und man müsse noch weiter an der Ladeinfrastruktur und der Batterietechnik arbeiten. Die Entwicklung verlaufe rasant; man werde in den nächsten Jahren enorme Schritte erleben.

Was die klassischen Zulieferbetriebe betrifft, so bezweifelt Gindele, dass alle überleben werden; auch hier sei eine Neuausrichtung nötig. Gefragt, was die Deutsche Handelskammer in Österreich für die Gleichberechtigung von Männern und Frauen tue, antwortet Gindele, dass in der Handelskammer hauptsächlich Frauen arbeiten, etwa 70 bis 80 Prozent. Nur der Vorstand sei aktuell im Missverhältnis, doch das Nachrücken von Frauen aus dem Nachwuchsvorstand werde das in Zukunft ausgleichen.

Erstaunt zeigt sich Gindele darüber, dass nach dem ersten Lockdown viele Frauen darum baten, länger im Homeoffice arbeiten zu können - mit der Begründung, dass ihre Männer zurück an ihren Arbeitsplatz müssten. „Eine Familienaufgabe ist gleichermaßen eine Aufgabe von Mann und Frau heutzutage", meint Gindele. Er sei außerdem kein Freund von Quotenregelungen und erwarte, dass die nächsten zehn bis 20 Jahre höhere Frauenanteile in den Vorstandsetagen bringen würden.

Wenig Konkretes lässt sich laut Gindele über die Chancen und Risiken nach der Merkel-Ära sagen. Die politische Entwicklung habe sich aufgrund der Bewältigung der Coronakrise in einem halben Jahr enorm geändert. Als große Handlungsbereiche der künftigen Regierung erwartet er den Kampf gegen den Klimawandel, Veränderungen in der Sozialpolitik und die Modernisierung veralteter staatlicher Strukturen.

**IMPRESSUM**

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" beruht auf einer Medienkooperation der „Presse" mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von sechs Sponsoren.

# Geldkompetenz ist wie Fahrradfahren

**Erfahrung.** Was man in einem Workshop über den richtigen Umgang mit Geld und Finanzen lernen kann.

VON SARAH PREISS UND STEFANIE MACHER, BUNDESHANDELSAKADEMIE BADEN

Eigentlich dachten wir als HAK-Schüler und -Schülerinnen, dass wir den richtigen Umgang mit Geld und Finanzen beherrschen. Einige Punkte hatten wir allerdings doch noch nicht so parat. Das zeigten uns die Fragen und Online-Aktivitäten, durch die uns Goran Maric, Geschäftsführer von Three Coins, leitete. (Three Coins ist ein Sozialunternehmen, das Finanzbildungsprojekte entwickelt und umsetzt.)

Die scheinbar simple Einstiegsfrage „Macht Geld glücklich?" löste eine heftige Debatte aus. Die meisten stimmten zunächst mit Ja, weil man sich doch ohne Geld nichts leisten kann. Dann kamen auch Gegenstimmen, denn so wichtige Dinge wie Gesundheit oder Freundschaft kann man nicht kaufen. Außerdem: Je mehr Geld man hat, umso weniger macht noch mehr Geld glücklich. Da wirkt dann das Gesetz vom „abnehmenden Grenznutzen", von dem wir schon einmal im Schulunterricht gehört haben.

### Was kostet das Leben?

Bei der Frage „Was kostet das Leben?" durften wir in einer Umfrage schätzen beziehungsweise angeben, wie viel etwa die Monatsmiete einer kleinen Wohnung beträgt, wie hoch das durchschnittliche Gehalt in Österreich ist oder wie viel wir für „ein richtig tolles Paar Schuhe" ausgeben würden. Vor allem bei den Schuhen gingen die Angaben stark auseinander. „Wenn ich an maßgefertigte Schuhe denke, dann können die schon 600 Euro kosten", meinte ein Schüler. Die Reaktion darauf im Klassenchat: „70 Euro sind schon viel für Schuhe, aber 600? Puh!"

Irgendwann klappt es im Umgang mit Geld und Finanzen ganz ohne Stützräder und Hilfe: Goran Maric, Geschäftsführer von Three Coins. | Foto: 2Dream Productions |

Nach dieser praktischen Aufwärmrunde ging es über zum theoretischen Teil, der vor allem unterhaltsam gestaltet war. Lernen darf schließlich auch Spaß machen! Goran gab uns viele gute Tipps. Zum Beispiel sollten wir vor jedem Einkauf überlegen, ob wir das, was wir kaufen wollen, auch wirklich brauchen oder doch nur möchten. Guter Punkt! Eine Kollegin meinte daraufhin sehr ehrlich: „Ich kaufe beim Shoppen eher Dinge, die mir gefallen, anstatt die, die ich brauche."

### Geld als Stressfaktor

Ein Satz von Goran ist besonders hängengeblieben: „Geld ist für viele Menschen der größte Stressfaktor. Dagegen hilft Finanzbildung." Unserer Meinung nach sollten Workshops wie jener von Three Coins öfter stattfinden, da so der bewusste Umgang mit Geld vermittelt wird. Unter anderem haben wir dabei erfahren, dass es sechs verhaltensökonomische Hürden zu bewältigen gilt, will man mit Geld besser zurechtkommen. Eine der größten ist die Gewohnheit. Hier ist der Konsument in einem Teufelskreis gefangen, der sich durch einfache, bewusste Verhaltensänderungen durchbrechen lässt. Am Ende des Workshops gab es noch eine offene Fragerunde. Diese Gelegenheit nutzte eine Schülerin, die leidenschaftlich gerne und hervorragend Fußball spielt: „Warum verdienen Frauen weniger beim Fußball als Männer, obwohl sie teilweise besser spielen?" Gorans Antwort: „Es ist einfach nicht okay, dass Frauen für die gleiche Tätigkeit weniger verdienen als Männer. Es gibt zwar schon Bemühungen, diesen ‚Gender Pay Gap' zu verringern. Es muss aber noch viel mehr für die Gleichberechtigung getan werden." Tolle Worte, finden wir - Dankeschön!

### Testen im geschützten Rahmen

Vielleicht ist es mit der Gleichberechtigung und der Geldkompetenz wie mit dem Fahrradfahren - man kann es in der Theorie gut erklären: „Hier sind die Pedale, die musst du treten. Hier ist das Lenkrad, damit lenkst du." Das heißt aber noch lange nicht, dass man dann auch schon Rad fahren kann. Der Clou ist, alles zunächst zu verstehen und in einem geschützten Rahmen selbst auszuprobieren. Goran: „Klarerweise fällt man zuerst ein paarmal hin und lernt dabei, warum das so passiert ist. Das nächste Mal macht man es schon besser, und irgendwann klappt es dann ganz ohne Stützräder und Hilfe!"

**AUF EINEN BLICK**

**Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" der „Presse" nehmen teil:**
Vienna Business School, Akademiestraße 12; Vienna Business School Augarten; Vienna Business School HAK III, Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10; BHAK & BHAS Wien 11; Maygasse Business Academy; BHAK/BHAS Hollabrunn; HAK Laa/Thaya; VBS HAK/HAS Mödling; BHAK/BHAS Bruck an der Leitha; BHAK/BHAS/HKB Baden; HAK Amstetten; HAK/HAS Krems; BHAK Linz; BHAK/S Traun; BHAK Eferding; BHAK/BHAS Perg; BBS Kirchdorf; HTBLA Wels; hakzwei Salzburg; BHAK/BHAS Zell am See; Handelsakademie Kitzbühel; BHAK/BHAS Kitzbühel; BHAK Eisenstadt; BHAK/BHAS Leibnitz

**Projektpartner:**
Bankenverband,
Deutsche Handelskammer in Österreich,
ÖBB,
OMV,
Verbund,
Wiener Städtische Versicherung

**Pädagogische Betreuung:**
IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

**Ansprechpartner:**
Titus Horstschäfer

# Der Marathon in Sachen Vorsorge

**Finanzmarkt.** Vor allem die jüngere Generation legt bei Investments großen Wert auf Nachhaltigkeit.

VON NICOLE BERGSTALLER, 4BK, VIENNA BUSINESS SCHOOL AKADEMIESTRASSE

Das Thema Nachhaltigkeit hat in den vergangenen Jahren immer mehr an Aufmerksamkeit und Bedeutung gewonnen. Auch viele Unternehmen setzen sich mittlerweile nachhaltige Ziele und steuern damit in eine ganz neue Richtung. Diese Entwicklung spiegelt sich auch am Finanzmarkt wider und beschäftigt zunehmend ein immer jüngeres Publikum, wie sich etwa anhand der Börsetransaktionen rund um die Gamestop-Aktie mitverfolgen ließ. Doch Finanzmarkt, wie hältst du es mit der Nachhaltigkeit?

Besonders die jüngere Generation legt großen Wert auf nachhaltige Investments. Die Standards dafür werden im sogenannten ESG-Modell festgelegt. Unter „ESG" versteht man die Berücksichtigung bestimmter Kriterien in den Bereichen Umwelt (Environment) und Soziales (Social) sowie in der verantwortungsvollen Unternehmensführung (Governance). Die Einhaltung der ESG-Kriterien wird durch unangekündigte Untersuchungen der Finanzmarktaufsicht (FMA) sichergestellt. Und: Bei Nicht-Einhaltung der Vorgaben drohen hohe Strafen.

Schon in jungen Jahren damit beginnen, kleine Beträge in nachhaltige Geldanlagen zu investieren – eine Empfehlung von Manfred Bartalszky, dem Vorstandsdirektor der Wiener Städtischen Versicherung. [Bild: Lan Ehm]

### Ein ständiger Wandel

Nach Ansicht von Manfred Bartalszky, dem Vorstandsdirektor der Wiener Städtischen, einem Experten im Bereich Finanz- und Versicherungswesen, geht der Trend umso mehr in Richtung Nachhaltigkeit, je größer das Angebot ist und je mehr Menschen sich dafür interessieren. Es vollziehe sich allerdings ein ständiger Wandel in der Meinung darüber, welche Werte als nachhaltig gelten, meint Bartalszky. Was heute als nachhaltig bezeichnet wird, könnten wir in fünf Jahren bereits als überholt ansehen. Daher sollte man, meint Bartalszky, das Thema Nachhaltigkeit im Allgemeinen nicht schwarz-weiß sehen, da in diesem Bereich viele Aspekte großen Einfluss hätten und man schwer in einem Satz sagen könne, was am Ende des Tages nachhaltig sein werde und was nicht. Doch wie sollte man nun als junger Mensch generell mit finanzieller Vorsorge beginnen? Bartalszky empfiehlt, sich möglichst früh mit diesem Thema zu befassen und schon in jungen Jahren zu beginnen, kleine Beträge in nachhaltige Geldanlagen zu investieren. Wichtig seien nämlich vor allem die langen Laufzeiten, denn Vorsorge sei kein Sprint, sondern ein Marathon. Ein Vorteil langer Laufzeiten ist, dass fallende Kurse über einen langen Zeitraum in den meisten Fällen wieder aufgefangen werden und der Ertrag so, trotz Kursschwankungen, am Ende steigt.

Möchte man investieren, aber nicht aktiv am Börsenmarkt teilhaben, ist eine fondsgebundene Lebensversicherung eine geeignete Alternative. Auch hier wird empfohlen, möglichst früh zu starten, im besten Fall ab dem ersten Lohn oder Gehalt. Dabei müssen die Beträge nicht zwingend hoch sein, da sich das investierte Geld über die Jahre und Jahrzehnte vermehrt.

Eine nachhaltige Lebensversicherung ist eine gute Investition, von der man später profitieren kann. Und: Einfluss auf die Investition kann man auch hier nehmen, indem man nämlich selbst entscheidet, in welche Unternehmen oder Fonds man sein Geld legt. Hier bieten die ESG-Kriterien einen guten Leitfaden.

### Anlegen mit geringem Risiko

Wer auf Nummer sicher gehen und mit möglichst geringem Risiko vorsorgen möchte, dem empfiehlt der Experte eine sogenannte Hybrid-Lebensversicherung, also eine Mischung aus einer fondsgebundenen und einer klassischen Lebensversicherung. Außerdem wäre es ratsamer, mehrere kleinere Beträge in verschiedene Anlageformen zu investieren als sein ganzes Geld in einen einzigen Bereich fließen zu lassen. Dies gehe, so erklärt Bartalszky, oftmals nicht wie gewünscht aus und sei ein häufiger Anfängerfehler. Diversifizierung lautet also hier das Motto.

Welche Trends uns in Zukunft wohl noch im Bereich Nachhaltigkeit erwarten? Und ob die Menschen diesen Trends folgen werden? Das weiß heute noch niemand. Doch eines ist klar: Auch mit kleinen Beträgen in nachhaltige Finanzprodukte kann jede und jeder Einzelne einen großen Beitrag für den Weg in die richtige Richtung leisten.

**IMPRESSUM**

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" beruht auf einer Medienkooperation der „Presse" mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von sechs Sponsoren.

# Zahlen ohne bare Münze

**Entwicklung.** Die Pandemie hat auch unser Konsumverhalten verändert.

VON KLASSE 4CK DER BHAK WIEN II

Bargeld rückt immer mehr in den Hintergrund; das kontaktlose Zahlen wird immer relevanter. Die derzeitige Pandemie beschränkt unser Leben und unseren Alltag. Wegen der unzähligen Lockdowns und Maßnahmen bleiben die Menschen immer mehr zu Hause. Damit einhergehend ändert sich auch das Konsumverhalten. Die Bevölkerung bestellt häufiger online und bezahlt vermehrt kontaktlos. Dies führt dazu, dass das Bargeld zunehmend in den Hintergrund rückt.

Auch wenn immer mehr Geschäfte online abgewickelt werden: Das Bargeld wird nicht verschwinden. [istockphoto]

### Das Urgestein überlebt

Natürlich bemerken die Banken diesen Wandel und konzentrieren sich mehr auf die Möglichkeiten des kontaktlosen Bezahlens. „Die Tokenisierung ist die Grundlage dafür, dass die Banken den Kunden im Hinblick auf kontaktloses Zahlen noch mehr Komfort bieten können", meint der Zahlungsverkehrsexperte Thomas Csipko von der BAWAG P.S.K. Tokenisierung beschreibt den technischen Vorgang der Digitalisierung von Kartendaten. Dies bildet die Basis für mobiles Bezahlen, das derzeit schon mit dem Smartphone möglich ist.

Aber das ist noch nicht alles. Schon in naher Zukunft erwarten uns neue Möglichkeiten kontaktlosen Zahlens. Unter anderem wird es dank Tokenisierung zum Beispiel möglich sein, direkt über das Auto zu bezahlen, sei es bei der Tankstelle an der Zapfsäule oder bei Drive-in-Restaurants. Die Identität wird dabei durch Gesichtserkennung oder Fingerabdruck festgestellt.

Mit Zunahme der Digitalisierung wächst allerdings auch das Risiko der Cyberkriminalität. Thomas Csipko rät daher, nicht leichtfertig mit persönlichen Daten wie Verfügernummern, Pins und Passwörtern umzugehen und nur vertrauenswürdige Webseiten zum Onlineshopping und Bezahlen zu verwenden.

Trotz all dieser technologischen Fortschritte liebt die österreichische Bevölkerung ihr Bargeld. So leben laut einer Studie der OeNB im Jahr 2020 in Österreich noch viele nach dem Motto „Nur Bares ist Wahres". 36 Prozent der Befragten gaben an, dass - bei einem Betrag von 50 Euro - Bargeld ihr beliebtestes Zahlungsmittel sei. Eine schulinterne Umfrage an der Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule Wien 11 ergab sogar, dass 70 Prozent der befragten Jugendlichen Barzahlungen den Vorzug geben. Dass das Bargeld abgeschafft wird, glaubt Thomas Csipko nicht. Seiner Meinung nach wird es eher zu einer Anpassung kommen. So könnten zum Beispiel kleine Münzen wie die Ein-, Zwei- und Fünf-Cent-Münzen verschwinden und Ein- und Zwei-Euro-Münzen in Geldscheine umgewandelt werden. Dies würde eine Reduzierung der Produktionskosten ermöglichen, aber auch das Gewicht der Geldbörse der Konsumenten entlasten.

Trotz des Trends zu kontaktlosem Bezahlen und künftiger Technologien, die das Bezahlen vereinfachen, wird das „Urgestein" Bargeld auch in absehbarer Zukunft nicht aus unserem Leben wegzudenken sein oder gar verschwinden.

**AUF EINEN BLICK**

**Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" der „Presse" nehmen teil:**
Vienna Business School, Akademiestraße 12; Vienna Business School Augarten; Vienna Business School HAK III, Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10; BHAK & BHAS Wien 11; Maygasse Business Academy; BHAK/BHAS Hollabrunn; HAK Laa/Thaya; VBS HAK/HAS Mödling; BHAK/BHAS Bruck an der Leitha; BHAK/BHAS/HKB Baden; HAK Amstetten; HAK/HAS Krems; BHAK Linz; BHAK/S Traun; BHAK Eferding; BHAK/BHAS Perg; BBS Kirchdorf; HTBLA Wels; hakzwei Salzburg; BHAK/BHAS Zell am See; Handelsakademie Kitzbühel; BHAK/BHAS Kitzbühel; BHAK Eisenstadt; BHAK/BHAS Leibnitz

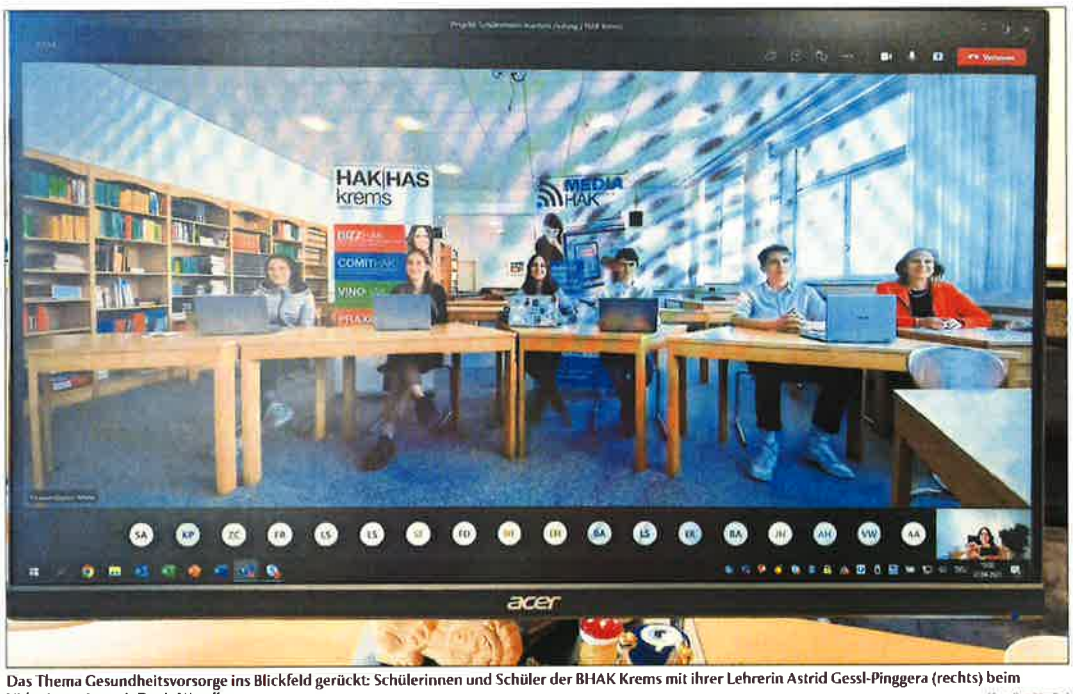
**Projektpartner:**
Bankenverband
Deutsche Handelskammer in Österreich
ÖBB
OMV
Verbund
Wiener Städtische Versicherung

**Pädagogische Betreuung:**
IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

**Ansprechpartner:**
Titus Horstschäfer

# Vorsorgen und fit bleiben

**Nachfrage.** In der Coronapandemie verstärkt und erweitert die Wiener Städtische ihre Serviceleistungen.




**Das Thema Gesundheitsvorsorge ins Blickfeld gerückt: Schülerinnen und Schüler der BHAK Krems mit ihrer Lehrerin Astrid Gessl-Pinggera (rechts) beim Videointerview mit Doris Wendler.** (Foto: Doris Wendler)

VON SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN DER ICKI BHAK KREMS

**Megatrend Gesundheit. Durch die Coronapandemie gewinnt das Thema Gesundheitsvorsorge** zunehmend an Bedeutung und öffentlichem Interesse. Haben die Versicherungen ihre Produktpalette dieser Entwicklung angepasst? „Wir haben erkannt, dass es die Menschen aktuell vermeiden, zu ihrer Ärztin oder zu ihrem Arzt zu gehen", berichtet Doris Wendler, Vorstandsdirektorin der Wiener Städtischen Versicherung. „Deshalb haben wir unser e-Service ausgebaut, verbessert und neue digitale Serviceangebote im Gesundheitsbereich entwickelt."

Über den virtuellen Weg können nun Diagnosen überprüft werden, indem man zum Beispiel eine „digital second opinion", eine zweite Meinung, bei einem Ärzteteam einholt. Sehr beliebt ist auch die „Digitale Sprechstunde". Und neu ins Angebot aufgenommen wurde ein Online-Geburtsvorbereitungskurs in Kooperation mit „Deine Geburt": Eine Hebamme und eine Gynäkologin stehen werdenden Eltern mit ihrem Wissen zur Verfügung. Weiters inkludiert ist ein virtueller Yoga-Kurs, der von Schwangeren sehr gern angenommen wird.

## Die strapazierte Psyche

Da die Pandemie auch die Psyche der Menschen stark strapaziert, arbeitet die Wiener Städtische mit Hochdruck daran, auch hier Versicherungslösungen anzubieten. Das Augenmerk liegt verstärkt auf Frauen, da diese durch die Mehrfachbelastung - Job, Kinderbetreuung, schulische Unterstützung und Haushalt - besonders gefordert sind. Um das psychische Wohlbefinden zu stärken, werden Angebote ausgebaut werden.

Ein großer digitaler Erfolg war die Einführung der Handy-App „losleben". Egal, wo sich der Versicherungsnehmer befindet, kann er Rechnungen bequem online einreichen. Ein weiterer Vorteil für Kunden: Die Bearbeitungs- und Auszahlungszeiten sind dank Einsatz von künstlicher Intelligenz stark reduziert.

Corona zwingt die Menschen zu mehr Home-Office; sie müssen mehr online arbeiten. Laut Doris Wendler gibt es zwei Gruppen: die einen, die nun gesünder leben, selbst kochen und in Sport und Bewegung einen Ausgleich suchen, und jene, die sich keine Zeit für Bewegung nehmen. Für diese Gruppe wurde eine Online-Videoreihe erstellt, die helfen soll, sich fit zu halten. Aktuell gibt es #fitbleiben-Videos, die in kurzen Einheiten entsprechende Tipps fürs Home-Office geben und so einen Ausgleich zum vielen Sitzen vor dem Computer schaffen.

Da Prävention oberstes Gebot für die Wiener Städtische ist, engagiert sie sich auch verstärkt in der Ernährungsvorsorge. Die Ernährung hängt sehr stark von der individuellen Einstellung ab. Ernährt man sich bewusst? Setzt man auf regionale Produkte? Wird auch der Klimaschutz berücksichtigt? Ein breit gefächertes Angebot soll den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden. „Die Vitaminbox ist etwa ein ganz spezielles Service, das sich auch nach einem Jahr Pandemie noch großer Beliebtheit erfreut", erläutert die Vorstandsdirektorin. Diese Boxen - bestehend aus regionalem Obst und/oder Gemüse - werden sehr häufig bestellt; sie sollen das Immunsystem stärken.

Auch das „Besser-leben"-Paket setzt auf Prävention. Es ist ein Wohlfühlpaket als Zusatz zur privaten Krankenversicherung, das den Bogen von den Vorsorgeuntersuchungen bis zum Wellness-Aufenthalt spannt.

Das österreichische Gesundheitssystem zählt zu den besten der Welt, betont Wendler. Die Kunden wollen jedoch zunehmend freie Arztwahl, sie verlangen schnellere Termine etc. Da diese Wünsche im öffentlichen Gesundheitswesen nur beschränkt erfüllbar sind, steigt die Nachfrage nach privaten Krankenversicherungen kontinuierlich. Die Pandemie war sozusagen ein Turbo-Booster; der Zuwachs an neuen Abschlüssen ist groß. Corona hat aber nicht nur Einfluss auf unsere Gesundheit. Der Umgang im gesellschaftlichen Miteinander, mit Nachhaltigkeit, Arbeitsbedingungen etc. wird, davon ist Wendler überzeugt, in vielen Bereichen zu Neuorientierung und Neuorganisation führen.

**Doris Wendler, Vorstandsdirektorin der Wiener Städtischen Versicherung.** (Foto: Jeff Mangione)

### AUF EINEN BLICK

**Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" der „Presse" nehmen teil:**
Vienna Business School, Akademiestraße 12; Vienna Business School Augarten; Vienna Business School HAK III, Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10; BHAK & BHAS Wien 11; Maygasse Business Academy; BHAK/BHAS Hollabrunn; HAK Laa/Thaya; VBS HAK/HAS Mödling; BHAK/BHAS Bruck an der Leitha; BHAK/BHAS/HKB Baden; HAK Amstetten; HAK/HAS Krems; BHAK Linz; BHAK/S Traun; BHAK Eferding; BHAK/BHAS Perg; BBS Kirchdorf; HTBLA Wels; hakzwei Salzburg; BHAK/BHAS Zell am See; Handelsakademie Kitzbühel; BHAK/BHAS Kitzbühel; BHAK Eisenstadt; BHAK/BHAS Leibnitz

**Projektpartner:**
Bankenverband,
Deutsche Handelskammer in Österreich,
ÖBB,
OMV,
Verbund,
Wiener Städtische Versicherung

**Pädagogische Betreuung:**
IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

**Ansprechpartner:**
Titus Horstschäfer

IMPRESSUM

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" beruht auf einer Medienkooperation der „Presse" mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von sechs Sponsoren.

## Digitaler Humanismus

Was ist damit gemeint?

VON ANTONIA WALDER, 3AK DER HAK VBS MÖDLING

Liken, teilen, kommentieren - durch diese Funktionen merken sich soziale Medien, was die User, die Nutzer, interessiert. Sie zeichnen auf, wie lang man auf welchen Posts verweilt und unterteilen die User in Gruppen. Den Interessensgruppen, die sich so herausbilden, werden gefilterte Beiträge angezeigt; so lässt sich Werbung bestmöglich platzieren. Damit wird aber das digitale Blickfeld enorm eingeschränkt. Erich Prem, Gründer und CEO der eutema GmbH, eines österreichischen Technologieberatungsunternehmens, bestätigt das: „Ausgerechnet ein soziales Netzwerk stellt damit die Gemeinschaftlichkeit in Frage."

Jeder Nutzer hat eine individuelle, auf ihn angepasste Realität, die er im Internet vorfindet. Eine objektive Gemeinschaft, mit allen Sichtweisen, die in der Gesellschaft existieren, wird im Internet daher nur vorgegaukelt. „Problematisch wird es dort, wo Meinungen vorgeben, Fakten zu sein, und wo diese Fakten gefährlich sind", sagt Erich Prem. Diese Technik kann im großen Ausmaß manipulativ wirken und Menschen in eine völlige Parallelwelt führen, die mit den tatsächlichen Fakten nichts mehr zu tun hat.

Peter Knees, Assistant Professor an der Fakultät für Informatik der TU Wien, weist darauf hin, dass Informationen, die gut funktionieren, ob sie nun richtig oder falsch sind, für bestimmte Zielgruppen verbreitet werden: Man weiß, dass man sie damit anspricht. Erich Prem zitiert in diesem Zusammenhang die Internet-Kritikerin Shoshana Zuboff: „Wenn ein Produkt nichts kostet, ist man vermutlich selbst das Produkt." Bei sozialen Medien wie Facebook oder Instagram werden die User „verkauft"; es wird nutzerspezifische Werbung gezeigt, und die entsprechenden Daten werden an Unternehmen weitergegeben, die dann die „richtigen" Anzeigen bei den „richtigen" Personen schalten. Die Frage ist: Wollen die Menschen das Produkt dieser Konzerne sein?

### Positive Digitalisierung

All diese negativen Aspekte können die Gesellschaft nicht davon abhalten, die digitalen Technologien auf positive Weise zu nutzen. Viele Bereiche der öffentlichen Verwaltung, auch die Organisation und Umsetzung von Prozessen in vielen Unternehmen, profitieren nachhaltig vom klugen Einsatz der Digitalisierung. Sie können zum Beispiel den Menschen ermüdende und langweilige monotone Tätigkeiten abnehmen.

Die Versuchung von Staaten, digitale Technologien zur Überwachung und Steuerung von Menschen zu nutzen, gehört aber klar in das Bewusstsein der Gesellschaften gerückt, sollte bekämpft und verhindert werden. Digitaler Humanismus stellt den Menschen mit seinen digitalen Bedürfnissen in den Mittelpunkt. Damit dies erreicht wird, bedarf es eines Zusammenwirkens der Computerwissenschaften mit Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften und der Umsetzung dieser Kooperation in der Gesetzgebung. Ziel muss es sein, die Diskussion über dieses Thema in allen Bereichen der Gesellschaft, vor allem in der Politik und der Wirtschaft, zu intensivieren.

# Keine Angst vor Biokraftstoffen

**Nachhaltige Mobilität.** Eine Klasse der Bundeshandelsakademie Krems fragt bei der OMV nach Möglichkeiten und Grenzen von Biofuels.

Die OMV-Raffinerie in Schwechat. Mit einer innovativen Methode werden dort künftig in einer Co-Processing-Anlage biogene Einsatzstoffe mit fossilen Rohstoffen verarbeitet.

(Foto: OMV)

VON DER KLASSE 3CKI, BUNDESHANDELSAKADEMIE KREMS

Sind Biokraftstoffe umweltfreundlich? Wie werden sie produziert? Stehen sie möglicherweise in Konkurrenz mit unserer Nahrungsmittelproduktion, und gibt es zukunftsträchtige Alternativen? Da nachhaltige Treibstoffe bei unserem heutigen $CO_2$-Ausstoß immer wichtiger werden, sucht die OMV nach Möglichkeiten, Mobilität zu gewährleisten und trotzdem den EU-Klimazielen gerecht zu werden.

Eine innovative Methode der OMV beim Erzeugen von Biotreibstoff ist das Co-Processing. Dabei werden biogene Einsatzstoffe gleichzeitig mit fossilen Rohstoffen in der Raffinerie verarbeitet. Laut Gudrun Kollmitzer, Leiterin des Bereichs Biofuels & Feedstock bei der OMV, fiel 2020 die Investmententscheidung für eine Co-Processing-Anlage in Schwechat. Durch diese Methode leidet die Treibstoffqualität trotz niedrigerem Treibhausgas-Footprint nicht. Mit der geplanten Anlagenkapazität erreicht die OMV eine Treibhausgasreduktion, die der Emission von 200.000 Autos mit je 12.000 Kilometern Fahrleistung pro Jahr entspricht.

## Nahrung als Treibstoff

Weiters hat die OMV eine Kooperation mit AustroCel in Hallein für Bio-Ethanol der zweiten Generation gestartet. Für die Produktion von Bio-Ethanol wird ein Abfallprodukt der Holzindustrie, nämlich Braunlauge, verwendet. Bio-Ethanol kann so Benzinkraftstoffen beigemengt werden. Durch den Einsatz des fortschrittlichen Biokraftstoffs werden mehr als 95 Prozent Treibhausgas-Emissionen gegenüber fossilen Kraftstoffen eingespart - ein entscheidender Beitrag zur Dekarbonisierung. Darüber hinaus erfüllt der biogene Treibstoff alle Nachhaltigkeitskriterien gemäß internationalen Zertifizierungsstandards.

Otto Normalverbraucher kann heutzutage an der Tankstelle eine Mischung von fossilem Treibstoff mit biogenem Anteil tanken. Wie sieht jedoch die Verwendung von Biotreibstoffen für Flugzeuge aus? Aus Sicherheitsgründen sind die Qualitätsansprüche bei Treibstoffen für die Luftfahrt besonders hoch. Auch auf diesem Sektor wird weltweit an klimafreundlicheren Treibstoffen gearbeitet. Es gibt bereits heute Treibstoffe mit einem Biokraftstoffanteil bis zu 40 Prozent. Eine 100-prozentige Umstellung auf Biotreibstoffe ist jedoch heute noch keine Möglichkeit. Auf die Frage, ob Biokraftstoffe zur Reduktion des $CO_2$-Ausstoßes beitragen, wenn man Pflanzung, Düngung und Bewässerung der Rohstoffe miteinberechnet, antwortet Gudrun Kollmitzer, dieser Markt sei sehr streng reglementiert, und die OMV verwende Rohstoffe, die den Nachhaltigkeitskriterien und $CO_2$ -Werten entsprechen.

Und ist es vertretbar, Nahrungsmittel als Treibstoff zu verwenden, solange nicht alle Menschen auf der Welt genügend zu essen haben? Dazu erklärt die Expertin, dass es bei der Produktion von Biokraftstoffen weit strengere Nachhaltigkeitsvorgaben als bei der Produktion von Nahrungsmitteln gebe und dass außerdem neben Pflanzen auch Altspeiseöle und Abfallstoffe verwendet werden können.

Da dieser Aspekt so manchem doch „Bauchweh" bereitet und die OMV einerseits einen Beitrag zum Klimaschutz leisten will, andererseits auch wirtschaftlich nachhaltig agieren muss, forscht das Unternehmen ebenso nach weiteren Alternativen.

## Einsatz von Wasserstoff

Die OMV setzt unter anderem auch auf Wasserstoff. Dass dieser „grün" ist, erreicht man durch den Einsatz von erneuerbarer Energie im Zuge der Elektrolyse. Der so gewonnene Wasserstoff kann mittels Brennstoffzellentechnologie genutzt und in Wasserstofffahrzeugen zu Strom umgewandelt werden, der den Elektromotor antreibt.

Zurzeit werden 50.000 Tonnen Wasserstoff pro Jahr in der Raffinerie in Schwechat produziert. OMV investiert gemeinsam mit Kommunalkredit Austria AG 25 Millionen Euro in eine grüne Elektrolyseanlage, um von 2023 an jährlich bis zu 1500 Tonnen grünen Wasserstoff herstellen zu können.

Neben Wasserstoff sind auch sogenannte synthetische Kraftstoffe (E-fuels) eine denkbare Alternative. Dabei wird $CO_2$ nicht in die Atmosphäre abgegeben, sondern zu Kraftstoff recycelt, der wie herkömmlicher Treibstoff in Flugzeugen, Schiffen und Autos genutzt werden kann. Synthetische Kraftstoffe haben vielversprechendes Potenzial für die Zukunft. Innovative Methoden und neue Treibstoffe können helfen, den $CO_2$-Ausstoß zu verringern, doch die Möglichkeiten einer bedeutsamen $CO_2$-Reduktion durch verändertes menschliches Verhalten sollten nie unterschätzt werden: Jeder Einzelne kann zur $CO_2$-Einsparung beitragen.

Gudrun Kollmitzer leitet den Bereich Biofuels & Feedstock bei der OMV.

(Foto: OMV)

**AUF EINEN BLICK**

**Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" der „Presse" nehmen teil:**
Vienna Business School, Akademiestraße 12; Vienna Business School Augarten; Vienna Business School HAK III, Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10; BHAK & BHAS Wien 11; Maygasse Business Academy; BHAK/BHAS Hollabrunn; HAK Laa/Thaya; VBS HAK/HAS Mödling; BHAK/BHAS Bruck an der Leitha; BHAK/BHAS/HKB Baden; HAK Amstetten; HAK/HAS Krems; BHAK Linz; BHAK/S Traun; BHAK Eferding; BHAK/BHAS Perg; BBS Kirchdorf; HTBLA Wels; hakzwei Salzburg; BHAK/BHAS Zell am See; Handelsakademie Kitzbühel; BHAK/BHAS Kitzbühel; BHAK Eisenstadt; BHAK/BHAS Leibnitz

**Projektpartner:**
Bankenverband,
Deutsche Handelskammer in Österreich,
ÖBB,
OMV,
Verbund,
Wiener Städtische Versicherung

**Pädagogische Betreuung:**
IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

**Ansprechpartner:**
Titus Horstschäfer

**IMPRESSUM**

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" beruht auf einer Medienkooperation der „Presse" mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von sechs Sponsoren.

## „Grüne" Energie – unsere Chance

VON DER KLASSE 3CK, HAK III VIENNA BUSINESS SCHOOL SCHÖNBORNGASSE

Der erneuerbaren, der „grünen" Energie gehört die Zukunft, denn sie ist viel umweltfreundlicher als Energie aus fossilen Quellen. „Grüne" Energie - das ist Energie durch Wind und Sonne, Biomasse, Geothermie und Wasserkraft. All diese Quellen können einen erheblichen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Außerdem tragen sie zur Versorgungssicherheit bei und helfen, Rohstoffkonflikte zu vermeiden.

(Verbund)

Umweltfreundlich: Fischwanderhilfe eines Wasserkraftwerks.

Damit die globale Erwärmung minimiert werden kann, ist „grüne" Energie deshalb essenziell. Das gilt nicht zuletzt für Energie aus Wasserkraft. Früher wurde die Energie des Wassers direkt mechanisch genutzt, zum Beispiel in Mühlen. Heute wird die gewonnene Energie mit Generatoren in Strom umgewandelt. Die Wasserkraft leistet damit seit Jahrzehnten einen wichtigen Beitrag zur Stromversorgung.

Im Vergleich zu fossiler Energiegewinnung erweist sich Wasserkraft als langlebig und produktionsstabil. Allerdings: Während beim Betrieb von Wasserkraftwerken keine Emissionen auftreten oder umweltschädliche Prozesse stattfinden, erweist sich der langwierige Bau als umweltschädlich, da die Kraftfahrzeuge, die für den Bau eingesetzt werden, erhebliche Emissionen erzeugen. Außerdem erfolgt ein Eingriff in den Lebensraum und das Ökosystem rund um das Wasserkraftwerk.

## Wasserkraftwerke boomen

Unternehmen wie die Verbund AG arbeiten jedoch intensiv daran, auch diese negativen Einflüsse zu beseitigen, damit die Energieversorgung durch Wasserkraft zu einhundert Prozent nachhaltig und umweltfreundlich möglich ist. Dies zeigt sich zum Beispiel durch die Planung eines Kraftwerks mit Fischwanderhilfen und Umgehungsbächen. Nach Aussage von Florian Seidl, dem Pressesprecher der Verbund AG, gibt es praktisch keine Gewässer mehr, die unberührt sind. Die Verbund AG achte jedoch darauf, dass die Lebensräume der Fische durch Wasserkraftanlagen nur minimal beeinträchtigt werden. Dafür werden sogar extra Bäche und kleine Flüsse angelegt, die den Fischen ein neues Zuhause bieten.

Zudem erweist sich der Bau von Wasserkraftwerken im Jahr 2021 als wesentlich einfacher als vor 60 Jahren. Die Anlagen können heute flacher gebaut werden, wodurch sich die Bauzeit erheblich verkürzt.

Fakt ist: Wir haben nur eine Umwelt, einen Planeten, auf den wir somit enorm aufpassen müssen. Wir haben nur eine Chance, unseren weiteren Generationen ein „grünes" Leben zu ermöglichen. Wir werden deshalb, sagt Florian Seidl, in naher Zukunft ausschließlich auf erneuerbare Energie angewiesen sein.

# Per Klick mitten ins Geschehen

**Veranstaltungen.** Die Welt der Messen hat sich verändert. Herkömmliche Messen werden künftig mehr und mehr auch digital, also hybrid, verfügbar sein.

VON DER KLASSE 2AHIT (BEREICH INFORMATIONSTECHNOLOGIE) DER HTL WELS

Wegen der Corona-Pandemie liegt auch im internationalen Messebereich der Schwerpunkt zunehmend auf der Digitalisierung. Jakob Schenner, Maturant und Messestandbetreuer an der HTL Wels, kennt beides: die analoge, herkömmliche Schulmesse und die digitale. Ihm wurde schnell klar, dass es eine Herausforderung darstellt, Interessenten für den „Besuch" einer digitalen Messe zu motivieren. Eine solche zu erstellen, sei, so Schenner, eine Aufgabe, die sich durchaus gut bewältigen lasse. Aber es sei ein wenig demotivierend, wenn dann kaum Besucher kommen und somit persönliche Kommunikation vielfach auf der Strecke bleibt.

### Rund um die Uhr

Laut Ulrich Schlick, dem stellvertretenden Hauptgeschäftsführer der Deutschen Handelskammer in Österreich und Leiter der DHK-Messeabteilung, liegt wegen der aktuellen Covid-19-Maßnahmen und der Restriktionen in den vergangenen anderthalb Jahren ein größerer Fokus auf der Digitalisierung. Der österreichische Messemarkt sei im Vergleich zu Deutschland, wo der Großteil aller Wirtschafts- und Handelsmessen weltweit stattfindet, überschaubar.

2020 mussten insgesamt 368, das waren mehr als 70 Prozent der geplanten Messen in Deutschland, abgesagt oder verschoben werden. Rund 50 solcher Veranstaltungen fanden 2020 in digitalen Ersatzformaten statt. Aussteller konnten dadurch Kundenkontakte aufrechterhalten und über Neuheiten informieren. Für das Jahr 2021 musste bisher beinahe ein Drittel der geplanten Messen (rund 110 von 380 geplanten) abgesagt oder auf nächstes Jahr verschoben werden.

Die Welt der Messen ist im Umbruch. Ulrich Schlick (oben rechts), der stellvertretende Hauptgeschäftsführer der Deutschen Handelskammer in Österreich, verwies im Gespräch mit Schülern der HTL Wels darauf, dass Digitalisierung auf dem Messemarkt eine immer größere Rolle spielt. | Bild: Ulrich Schlick, Jakob Ohler |

Mit einem Klick gelangt man bei einer digitalen Messe mitten ins Geschehen, und das rund um die Uhr. Die Kosten, so rechnet Ulrich Schlick vor, fallen in der Regel deutlich geringer aus als für eine herkömmliche Messe: Mit ungefähr 100.000 Euro muss man für die Buchung einer Standfläche inklusive Equipment bei einer Präsenzmesse rechnen. Dagegen kommt man mit etwa 7000 Euro für ein rein digitales Paket vergleichsweise günstig weg. Allerdings sehe die Kosten-Nutzen-Rechnung schon ganz anders aus. Man könne nicht leugnen, dass Zufallskontakte und klassische Messebesucher, die eben besonderen Wert auf die persönliche Betreuung legen und nicht ständig im Internet surfen wollen, die traditionelle Messe prägen und somit die relativ hohen Kosten wettmachen, räumt Schlick ein.

Langfristig sollen analoge Messen für Interessierte auch online verfügbar sein. Und künstliche Intelligenz könne dabei beispielsweise als Ansprechpartner zur Weiterleitung auf Konferenzen eingesetzt werden. Die praktische Informatik schaffe es auch, meint Schlick, komplette Welten in die virtuelle Realität einzubauen.

### Das Zukunftsmodell

Durch individuelle Gestaltungsmöglichkeiten könne Digitalisierung beitragen, die Nutzer-Erlebnisse zu verbessern und Interesse zu wecken, etwa mithilfe ansprechender Animationen. Leider gehe es dabei nicht ohne Enttäuschungen ab, die sich etwa in Form von Rücksendungen nach Impulskäufen abzeichnen. Die Erwartungen der Kunden könnten eben bei analogen Messen, wo sich die Interessenten an ihre erlebten Eindrücke durch das Ausprobieren an Ort und Stelle erinnern, viel eher erfüllt werden. So ehrlich müsse man den Tatsachen ins Auge blicken und daher eine differenzierte Betrachtung der digitalen Möglichkeiten stets in die Vorbereitung miteinbeziehen.

Das Zukunftsmodell ist also wohl die hybride Messe – analog und digital. Was sich aber nach wie vor als unschlagbar erweist: die sozialen und persönlichen Kompetenzen, die die angehenden Informatiker im Unterrichtsfach „Soziale und personale Kompetenzen" ebenso trainieren wie ihre EDV-Kenntnisse.

**IMPRESSUM**

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" beruht auf einer Medienkooperation der „Presse" mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von sechs Sponsoren.

# Miriam ist voller Zuversicht

**E-Wirtschaft.** Mehrere gute Gründe sprechen für den weiteren Ausbau der Windenergie in Österreich.

VON ANNA GRUBER UND KIMBERLY GRASBERGER, HAK/HAS AMSTETTEN

Beim Spazierengehen entdeckt Miriam G. eine Windkraftanlage. Die zehnjährige Schülerin erinnert sich an die Sachunterrichtsstunde über Windkraft. Sie weiß, dass die Rotorblätter durch Wind in Bewegung gesetzt werden und dass diese Bewegung auf einen Generator übertragen wird. Die entstandene Bewegungsenergie wird in elektrische Energie umgewandelt.

Fasziniert erzählt sie ihrem Freund Ben, wie wichtig erneuerbare Energien sind. Mit einem Blick zurück auf die Windräder fragt sich Miriam, wie wohl die Zukunft der Windkraft aussehen wird. Laut IG Windkraft, einer Interessengemeinschaft, werden heute in Österreich rund 50 Prozent der Haushalte mit Windenergie versorgt. Die erste Anlage in Österreich wurde erst im Jahr 1994 gebaut. Damals glaubte man, dass es in Österreich nicht genügend Wind gebe, mit dem sich diese Energie lukrativ nutzen lasse. Heute weiß man, dass sich unser Land großartig für die Nutzung von Windenergie eignet.

### Kein Abfall, kein Abwasser

Das im Jahr 2011 beschlossene Ökostromgesetz führte zu einem Rekordwachstum der Windanlagen in Österreich. Bereits Ende 2017 wurden elf Prozent des heimischen Strombedarfs mit Windstrom gedeckt. In Zukunft soll Windkraft eine noch größere Rolle spielen. Und das nicht ohne Grund, denn immerhin bietet diese Art der Energieversorgung viele Vorteile. Wind steht überall kostenlos zur Verfügung und erzeugt weder CO2-Emissionen noch Abfälle oder Abwasser.

| Illustration: Kristina Egbaev |

Aufgrund des Klimawandels seien wir gezwungen, auf nachhaltige Quellen umzustellen, betont Dietmar Reiner, Geschäftsführer von Verbund Green Power GmbH. Dafür sei ein massiver Ausbau von Erzeugungsanlagen bis 2030 nötig. Laut IG Windkraft könnten bis zum Jahr 2030 26 Prozent des österreichischen Strombedarfs mit Windkraft gedeckt werden, vorausgesetzt man würde rund 120 Windkraftanlagen jährlich errichten. Davon würde auch die Wirtschaft profitieren. Für eine Windanlage werden 22 heimische und zwölf ausländische Arbeitsplätze sowie zwei Dauerarbeitsplätze für Wartung und Betrieb benötigt. Das ergibt, so rechnet IG Windkraft vor, 47.052 Arbeitskräfte bei 1307 Windkraftanlagen in ganz Österreich.

Je mehr Geld in die E-Wirtschaft gesteckt werde, desto mehr Arbeitsplätze würden geschaffen. Bei rund einer Million Euro würden mehr als sieben Vollzeit-Arbeitsplätze gesichert werden, erklärt Reiner. Zudem ist Windenergie um einiges günstiger als Atom- und Kohleenergie. Atomenergie kostet 19 Cent pro Kilowattstunde, Kohleenergie 8 c/kWh, Windenergie hingegen nur 4 c/kWh; sie ist somit um mehr als 50 Prozent billiger.

### Anlagen ohne Rotorblätter

Reiner erklärt, dass für den Bau eines jeden Windrads eine Genehmigung benötigt wird. Eine solche Anlage dürfe nur an Orten errichtet werden, wo für die Natur kein Schaden entstehe. Zudem arbeitet man, wie Focus Online berichtet, derzeit an Windkraftwerken ohne Rotorblätter, um Tiere besser zu schützen und damit weniger Lärm verursacht wird. Ein Windrad ohne Rotorblätter produziert zwar 30 Prozent weniger Strom als eines mit Rotorblättern, aber die Anschaffung ist um 40 Prozent und die Wartung um 80 Prozent billiger als die eines herkömmlichen Windrads. Außerdem können mehr Windkraftanlagen auf kleineren Flächen gebaut werden. So kann der Lebensraum von Tieren und Pflanzen besser geschützt werden.

Die Entwicklung der vergangenen Jahre zeigt, dass man zuversichtlich in die Zukunft blicken kann. Denn eine Vollversorgung durch Wind und Photovoltaikstrom sei möglich, wenn es für den Strom genug Zwischenspeicher gebe, sagt Dietmar Reiner. Im Jahr 2031 geht Miriam G. dann an derselben Windkraftanlage vorbei. Lächelnd denkt sie an das Gespräch mit ihrem Freund Ben zurück. Nun macht sie sich keine Sorgen mehr über die Zukunft der erneuerbaren Energie. Sie blickt nach vorne und freut sich schon auf ihre Arbeit als Elektroingenieurin für Windenergieanlagentechnik.

**AUF EINEN BLICK**

**Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" der „Presse" nehmen teil:**
Vienna Business School, Akademiestraße 12; Vienna Business School Augarten; Vienna Business School HAK III, Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10; BHAK & BHAS Wien 11; Maygasse Business Academy; BHAK/BHAS Hollabrunn; HAK Laa/Thaya; VBS HAK/HAS Mödling; BHAK/BHAS Bruck an der Leitha; BHAK/BHAS/HKB Baden; HAK Amstetten; HAK/HAS Krems; BHAK Linz; BHAK/S Traun; BHAK Eferding; BHAK/BHAS Perg; BBS Kirchdorf; HTBLA Wels; hakzwei Salzburg; BHAK/BHAS Zell am See; Handelsakademie Kitzbühel; BHAK/BHAS Kitzbühel; BHAK Eisenstadt; BHAK/BHAS Leibnitz

**Projektpartner:**
Bankenverband,
Deutsche Handelskammer in Österreich,
ÖBB,
OMV,
Verbund,
Wiener Städtische Versicherung

**Pädagogische Betreuung:**
IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

**Ansprechpartner:**
Titus Horstschäfer

# Bequem und klimaschonend durch die Nacht

**Im Gespräch.** Nach einem Gespräch mit ÖBB-CEO Andreas Matthä fasst die 4BK-Klasse der HAK Eferding Fragen und Antworten zum Thema Nightjet zusammen.

VON THERESA HASLMAYR UND EVA BUCHROITHNER

Durch Fridays for Future hat sich die Nachfrage nach klimafreundlichen Reisen verstärkt: Andreas Matthä, Vorstandsvorsitzender der ÖBB, vor einem Nightjet. [ Foto: Marek Knopp ]

**Wie kam es zu der Idee Nightjet?**
Andreas Matthä: Viele europäische Länder haben sich aus dem Fernverkehr zurückgezogen, die ÖBB haben aber an den Nachtzug geglaubt. Durch den Zukauf von mehreren Schlafwagen vor einigen Jahren haben die ÖBB eine Wachstumsmöglichkeit gesehen. Durch Fridays for Future hat sich die Nachfrage nach klimafreundlichen Reisen zusätzlich verstärkt. Aufgrund des weitgefächerten Angebots können mit dem Nightjet unterschiedlichste Zielgruppen angesprochen werden. Die ÖBB bieten ihren Kunden drei Qualitätsklassen ab einem Preis von 29,90 Euro pro Fahrt an. Zur Verfügung stehen Sitz-, Liege- und Schlafwagen.

**Wie werden die zukünftigen Nightjets aussehen?**
Dreizehn neue Züge sind momentan in Arbeit und sollen den Reisenden mehr Komfort und Privatsphäre bieten, 20 weitere sind schon bestellt. Außerdem möchten die ÖBB mit typisch österreichischem Design einen Bezug zum Ursprungsland des Unternehmens herstellen. Ausgestattet mit kostenlosem WLAN, alle Abteile im Schlafwagen mit Duschen und WCs, werden die neuen Nightjets in Zukunft durch Europa fahren. Auch für Alleinreisende werden mit den Minisuites Möglichkeiten geschaffen, damit sie mehr Privatsphäre und Sicherheit haben.

**Sind neue Reiseziele in Planung? Welche Destinationen sind am beliebtesten?**
Derzeit fahren die Nightjets auf 19 verschiedenen Linien; bis 2024 wollen die ÖBB auf 26 Linien erhöhen. Die erste Erweiterung erfolgte Ende Mai 2021 nach Amsterdam. In Zukunft sollen Paris und Barcelona folgen. Die begehrtesten Reisedestinationen sind momentan Hamburg, Zürich, Rom, Mailand, Venedig und im Sommer Livorno. CEO Matthä reist selbst gern mit dem Zug nach Venedig, Berlin und durch Österreich.

**Warum tendieren immer noch so viele Leute eher zu Reisen mit dem Flugzeug als mit dem Zug?**
Bei Reisen mit einer Dauer von unter vier Stunden ist zwar die Flugzeit deutlich kürzer, jedoch vergessen die meisten Menschen, dass auch für das Check-in am Flughafen und für den Transport von den meist entlegenen Flughäfen zum Hotel noch Zeit eingeplant werden muss. Zudem wirken Flüge oftmals nur auf den ersten Blick billiger. Viele Reisende übersehen die versteckten Nebenkosten, zum Beispiel für Extragepäck. Was viele Reisende auch nicht bedenken: Dass ein Flugzeugreisender pro Kilometer 51 Mal mehr $CO_2$ erzeugt als eine Person, die den Zug als Transportmittel verwendet.

**Wie sehr hat die Coronakrise die ÖBB getroffen? Gab es hohe Umsatzeinbußen?**
Im ersten Lockdown hat es die ÖBB mit einem Minus von ungefähr 90 Prozent bei der Auslastung hart getroffen. Die ÖBB mussten im Jahr 2020 aufgrund der Covid-19-Pandemie eine Umsatzeinbuße von 700 Millionen Euro verkraften. Was an Einnahmen verloren ging, lässt sich nicht kompensieren.

**Wie hoch ist das Risiko, sich im Nightjet mit Corona anzustecken?**
Matthä betont, dass es in Zügen keine erhöhte Ansteckungsgefahr gibt, da die Luft von oben nach unten zirkuliert und dies zusammen mit der Maske eine sehr gute Schutzwirkung bietet. Dies ist in mehreren Studien belegt worden.

**Ist das 1-2-3-Klimaticket, das in Österreich bald eingeführt werden soll, sinnvoll?**
Das Klimaticket stellt eine sehr wertvolle Maßnahme für den Klimaschutz dar. Durch dieses Ticket soll weniger Autoverkehr und dafür eine höhere Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel erreicht werden. Die ÖBB wollen in den nächsten sechs Jahren circa 3,4 Millionen Euro in neue Züge investieren, um eine höhere Kapazität für den Personenverkehr gewährleisten zu können.

CEO Andreas Matthä ist dankbar für die Dynamik, die beim Thema Klimawandel durch die Fridays-for-Future-Bewegung entstanden ist, und appelliert besonders an uns Jugendliche: „Es ist eure Welt und eure Zukunft, Verkehrsthemen müssen heute gelöst werden, Verkehr ist Hauptverursacher des Klimawandels."

# „Reden ist elementar"

**Netzwerken.** Die Auswirkungen der Pandemie und die Zukunftsaussichten.

VON MARCEL SHEQERI, 4BK BHAK TRAUN

Das Netzwerken, die Art und Weise, wie Unternehmen miteinander in Kontakt treten, hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Es wird immer wichtiger, die neuesten Entwicklungen im betrieblichen Umfeld zu nutzen und neue Chancen zu ergreifen, denn so schafft man sich eine optimale Marktposition.

Wie kann sich ein Unternehmer in ein solches Netzwerk integrieren? Vom klassischen, persönlichen Treffen auf Messeveranstaltungen bis hin zu bekannten Social-Media-Business-Plattformen wie Facebook, XING oder LinkedIn - die Möglichkeiten, miteinander zu kommunizieren, sind größer denn je.

„Reden ist elementar für das Unternehmensgeschehen", meint Ulrich Schlick, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Deutschen Handelskammer in Österreich. Durch die weltweite Pandemie erfuhr der persönliche, unmittelbare, teils spontane Austausch jedoch eine abrupte Unterbrechung. Stattdessen mussten die Unternehmen kurzfristig noch gezielter auf digitale Netzwerke umsteigen. Nach Ansicht von Schlick konnte dies mit bereits bestehenden Partnern anfänglich gut bewältigt werden. Als schwieriger erwies es sich hingegen, ein Netzwerk zu erweitern, das heißt neue Kontakte zu knüpfen. Es fehlte die persönliche Begegnung.

Die Coronakrise beschleunigt den Prozess der Digitalisierung. Es hat sich gezeigt, dass die Unternehmen durch flexible Anpassungsmaßnahmen in der Lage sind, digitale Kommunikationswege zu nutzen. Das Geschäftsleben mit den altbewährten, herkömmlichen Methoden wie etwa dem persönlichen Treffen auf Messeveranstaltungen, zu führen, diese Praxis wird an ihre Grenzen stoßen.

## Persönlicher Kontakt zählt

Durch die Digitalisierung werden neue Plattformen entstehen, und im Zuge dessen wird auch spezialisiertes Know-how angeboten werden. Coaching-Funktionen in Form von Trainingsmöglichkeiten, beispielsweise im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung, können in Zukunft verstärkt in Anspruch genommen werden.

Aber: „Der persönliche Kontakt ist der, der am meisten zählt" - unabhängig davon, wie sich die Zukunft entwickeln wird, meint Ulrich Schlick und zieht eine positive Bilanz, weil persönliche, geschäftliche Beziehungen in der Krise weitgehend erhalten werden konnten. Schwierig ist es gegenwärtig nur, das unternehmerische Geflecht, ein Netzwerk, zu erweitern.

# Per Tandem in die Zukunft

**Nachwuchsförderung.** Das Young-Professionals-Programm der DHK.

VON SUZANA JANKOVIC, YVONNE MOGERITSCH, VALENTINA PROKOPIC, 2BK BHAK BRUCK A. D. LEITHA

Macht sich die Wirtschaft um die Jungunternehmer Gedanken? Beispielhaft ist das Young-Professionals-Programm der Deutschen Handelskammer in Österreich (DHK). Dieses Programm richtet sich an Nachwuchsführungskräfte und Jungunternehmer unter 39 Jahren und kooperiert mit der Executive Academy der Wirtschaftsuniversität Wien. Ziel ist es, schon den Jungen den Zugang zum größten deutsch-österreichischen Wirtschaftsnetzwerk zu ermöglichen und die Partnerschaft zwischen Österreich und Deutschland zu stärken. Die jungen Menschen seien wesentlich, so Thomas Gindele, Hauptgeschäftsführer der DHK: „Das brauchen wir. Wir brauchen die klugen Menschen, wir brauchen die Bildung, wir brauchen euer Know-how, euer Können."

Außerdem betreibt die DHK ein Cross-Mentoring-Programm. Dabei stellen erfahrene Führungskräfte ihr breites Know-how zur Verfügung. „Die Führungskräfte haben sich bereit erklärt, jungen Nachwuchskräften für den Zeitraum von rund einem Jahr zur Verfügung zu stehen, um sie in ihrer Karriereentwicklung zu fördern, aber auch, um sie bei Fragen, die sie in ihrem derzeitigen Arbeitsumfeld interessieren, zu betreuen." Die Mentoren kommen aus dem Netzwerk der rund 1400 DHK-Mitgliedsbetriebe, darunter sind Manager international bekannter Unternehmen wie Peek & Cloppenburg, Strabag, Kapsch BusinessCom oder der Bayer AG.

## Monatlicher Austausch

Im Betreuungszeitraum bauen die Tandems aus Mentoren und deren Schützlingen, den Mentees, eine starke Bindung auf. Monatlich treffen sie sich zum Gedankenaustausch, zu strategischen Planungen und Coachings. Mentees erhalten in branchenübergreifenden Netzwerken neue Impulse, lernen systemisch zu arbeiten und ihre Präsentationsmöglichkeiten zu intensivieren. Das Programm gibt es seit fast acht Jahren und umfasst bereits um die 120 Mentees und Mentoren.

Wie individuell und förderlich das Cross-Mentoring-Programm der DHK sein kann, zeigt ein Beispiel. Bei einem Mentee kam es durch das Programm zur Betreuung bei der Entwicklung eines Start-up-Unternehmens, das die Gründungsphase bereits überstanden hatte und sich nun erfolgreich etablieren konnte.

In solch passende Verbindungen investiert die DHK bereits im Vorfeld bei der Auswahl der „Tandems". Allen Beteiligten ist bewusst, dass hier in die Zukunft und die Stärkung von Qualifikationen investiert wird.

**IMPRESSUM**

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" beruht auf einer Medienkooperation der „Presse" mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von sechs Sponsoren.

**AUF EINEN BLICK**

**Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" der „Presse" nehmen teil:**
Vienna Business School, Akademiestraße 12; Vienna Business School Augarten; Vienna Business School HAK III, Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10; BHAK & BHAS Wien 11; Maygasse Business Academy; BHAK/BHAS Hollabrunn; HAK Laa/Thaya; VBS HAK/HAS Mödling; BHAK/BHAS Bruck an der Leitha; BHAK/BHAS/HKB Baden; HAK Amstetten; HAK/HAS Krems; BHAK Linz; BHAK/S Traun; BHAK Eferding; BHAK/BHAS Perg; BBS Kirchdorf; HTBLA Wels; hakzwei Salzburg; BHAK/BHAS Zell am See; Handelsakademie Kitzbühel; BHAK/BHAS Kitzbühel; BHAK Eisenstadt; BHAK/BHAS Leibnitz

**Projektpartner:**
**Bankenverband**
Deutsche Handelskammer in Österreich
ÖBB
OMV
Verbund
Wiener Städtische Versicherung

**Pädagogische Betreuung:**
IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

**Ansprechpartner:**
Titus Horstschäfer

JUGEND – ZEITUNG – WIRTSCHAFT

# Die Sonne schickt keine Rechnung

**Fotovoltaik.** Eine hauseigene Anlage – gut für die Haushaltskasse und die Umwelt.

VON LEONIE KAMMERBERGER UND LAURA MADERTHANER, HAK AMSTETTEN

Maria B. aus Krenstetten in Niederösterreich ist gerade dabei, Wäsche zu waschen. Sie freut sich, dass der Strom seit Kurzem von der hauseigenen PV-Anlage produziert wird. Weil sich Familie B. mehr für die Umwelt einsetzen möchte, versucht sie möglichst viel des eigenen Stromverbrauchs durch ihre 5,6-kWh-Fotovoltaik-Anlage abzudecken. Ingenieur Dietmar Reiner, der Geschäftsführer von Verbund Green Power, gibt ihr Recht: „Die Fotovoltaikanlage in der privaten Nutzung ist dann am sinnvollsten, wenn der erzeugte Strom auch selbst verbraucht wird."

Je nach Größe liegen die durchschnittlichen Kosten einer privaten Fotovoltaikanlage für einen Haushalt zwischen 5400 und 13.300 Euro (netto zuzüglich Steuern). Mit einem (1) kWp Photovoltaik-Stromerzeugung können 950 bis 1200 kWh pro Jahr erzeugt werden. Aus diesem Grund benötigt ein durchschnittlicher Haushalt ca. zehn Quadratmeter Dachfläche für die Solarzellenmodule.

Laut dem Sonnenklar-Rechner erspart sich die Familie durch das Flachdach und die südliche Ausrichtung der Fotovoltaikanlage ca. 400 Euro an Stromkosten im Jahr. Wenn der Förderantrag beim Oe-

Der Aufwand für eine Fotovoltaik-Anlage ist relativ überschaubar; die Investition rechnet sich mitunter bereits nach zehn Jahren: Die neue Anlage der Familie B. in Krenstetten. [Foto: Gerald Fügerl]

MAG Green Power Processing Center bewilligt wird, könnte es sogar mehr sein. Je nach Wartung und Pflege liegt die Lebensdauer einer PV-Anlage bei 20 bis 25 Jahren. „Und selbst dann fällt sie nicht einfach vom Dach, sondern erzeugt im Vergleich zu früher einfach weniger Strom", erklärt Dietmar Reiner.

PV-Anlagen sind ein wichtiger Schritt im Kampf gegen den Klimawandel. Der Geschäftsführer von Verbund Green Power plädiert für PV-Anlagen: „Wenn wir das Ziel ernst nehmen, eines Tages keine schädlichen Emissionen mehr zu verursachen, dann müssen wir auch die Kraft der Sonne nutzen. Die Sonne schickt keine Rechnung, und der Aufwand für eine PV-Anlage ist relativ überschaubar. Die Investition rechnet sich mitunter bereits in zehn Jahren – oder noch kürzerer Zeit."

Wer die Investition in eine eigene PV-Anlage scheut, könne sich bei Verbund ab 65 Euro auch eine mie-

**AUF EINEN BLICK**

**Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" der „Presse" nehmen teil:**

Vienna Business School, Akademiestraße 12; Vienna Business School Augarten; Vienna Business School HAK III, Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10; BHAK & BHAS Wien 11; Maygasse Business Academy; BHAK/BHAS Hollabrunn; HAK Laa/Thaya; VBS HAK/HAS Mödling; BHAK/BHAS Bruck an der Leitha; BHAK/BHAS/HKB Baden; HAK Amstetten; HAK/HAS Krems; BHAK Linz; BHAK/S Traun; BHAK Eferding; BHAK/BHAS Perg; BBS Kirchdorf; HTBLA Wels; hakzwei Salzburg; BHAK/BHAS Zell am See; Handelsakademie Kitzbühel; BHAK/BHAS Kitzbühel; BHAK Eisenstadt; BHAK/BHAS Leibnitz

**Projektpartner:**
Bankenverband,
Deutsche Handelskammer in Österreich,
ÖBB,
OMV,
Verbund,
Wiener Städtische Versicherung

**Pädagogische Betreuung:**
IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

**Ansprechpartner:**
Titus Horstschäfer

# Nicht alle Eier in einen Korb!

**Aktienkauf.** Welche Ratschläge man als Anfänger beherzigen sollte

VON SCHÜLERINNEN DER 4CK DER BHAK WIEN 10

In Aktien investieren? Dazu ist als erstes ein Wertpapierdepot bei einer Bank erforderlich. Aber Vorsicht! Bei gratis Wertpapierdepots von Online-Banken ist das Handelsangebot beschränkt. Nicht jede Aktie und nicht jede Börse ist zugänglich. Zudem gibt es in der Regel keine Beratung bei Online-Banken, was gerade für Anfänger nicht ideal ist.

Im nächsten Schritt wäre zu überlegen, welche Aktien den eigenen Präferenzen und Interessen entsprechen. Das Geschäftsfeld des Unternehmens, das man im Auge hat, sollte langfristig attraktiv sein. Man möchte ja sein Geld gut anlegen. Aktuell sind zum Beispiel Themen wie erneuerbare Energien, Cyber Security oder die Automobilbranche und die E-Mobilität diesbezüglich passend.

Aktien können im Kurs schnell steigen, aber auch fallen, und da ist es wichtig, nicht alles auf eine Karte zu setzen. [Foto: Getty Images]

### Vorsicht bei der Anlage

Ist die Entscheidung für die gewünschte Aktie gefallen, ist der Kaufauftrag, eine sogenannte Order, zu erteilen. Alle Anlage-Experten, die wir befragt haben, haben uns denselben Rat gegeben: „Halten Sie sich beim Investieren an die alte Weisheit: ‚Leg nicht alle Eier in einen Korb!' Umgelegt auf Aktien bedeutet das, dass Sie nicht Ihr ganzes Geld in ein einzelnes Unternehmen anlegen sollten. Aktien können im Kurs schnell steigen, aber auch fallen, und da ist es wichtig, nicht alles auf eine Karte zu setzen", sagt zum Beispiel Martina Grusch von Österreichs ältester Privatbank, dem Bankhaus Spängler.

Sie riet uns, nicht auf jeden Trend zu setzen: „Es kommt immer wieder vor, dass eine Aktie kurzfristig einen Antrieb hat, der aber auch schnell wieder verfliegen kann. Deshalb sollten Sie sich mit Ihren eigenen Erwartungen und Anlagezielen genau auseinandersetzen. Dabei sollten Sie überlegen, was Sie mit der Veranlagung erreichen wollen und wie lang Sie das Geld anlegen wollen. Legen Sie eine passende Strategie fest und achten Sie auf die richtige Mischung! Wenn ich beispielsweise ein risikoscheuer Anleger bin, sollte ich langfristig stabile Investitionen bevorzugen."

Wie erkennt man stabile Investitionen und Aktien? Martin Gratzer, Leiter der BKS Bank-Direktion Wien-NÖ-Burgenland, sagt dazu: „Beim Kauf einer Aktie sollten Sie Phrasen wie ‚Die Aktie ist so sicher wie eine Immobilie' oder Versprechungen von langfristig hohen Renditen über Jahre – womöglich im zweistelligen Bereich – kritisch hinterfragen. Solche Angebote finden sich immer wieder im Internet. Nehmen Sie sich vor solchen Versprechen in Acht."

Ähnliches gilt für das Phänomen der „High-Flyer" auf sozialen Plattformen. Die High-Flyer präsentieren sich dort als junge Entrepreneure, die mit Aktien sehr viel Geld erwirtschaftet haben oder es zumindest vorgeben. BKS-Experte Martin Gratzer warnt davor, solche Erfolgsgeschichten unreflektiert zu glauben, und rät dazu, sich mit dem Thema kritisch auseinanderzusetzen. „Wenn man in solche vermeintlichen Geheimtipps investiert, muss man einen Totalverlust der eigenen Investition in Betracht ziehen."

### Nebenkosten nicht vergessen

Wir lassen natürlich die Finger von solchen Investments und widmen uns nur seriösen Angeboten. In jedem Fall ist zu beachten, dass Gewinne aus Aktien versteuert werden müssen. 27,5 Prozent Kapitalertragsteuer fallen für ausbezahlte Dividenden und realisierte Gewinne beim Wertpapierverkauf an.

Apropos Kosten: Beim Kauf und Verkauf von Wertpapieren fallen Spesen an. Der Kauf von Wertpapieren im Rahmen von Sparplänen ist spesenbegünstigt. Sparpläne sind empfehlenswert und sinnvoll, da die Möglichkeit besteht, mit regelmäßigen kleinen Beträgen langfristig ein Vermögen aufzubauen. Zusätzlich sind Sparpläne zur Risikostreuung sinnvoll. Da investiert man in eine Sammlung von Unternehmensaktien – sogenannte Fonds. Der Vorteil liegt darin, dass das Risiko auf ein ganzes Bündel von Aktien verteilt ist. Damit eignen sich Sparpläne mit Fonds auch gut für den Einstieg ins Wertpapierleben.

**IMPRESSUM**

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" beruht auf einer Medienkooperation der „Presse" mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von sechs Sponsoren.

## Der Wind der Veränderung

**Windkraft.** Österreich will beim Thema Stromversorgung unabhängig werden. Ein realistisches Ziel?

VON LISA BRUNNER, HAK AMSTETTEN

**Ambitioniertes Ziel**
Ziel ist es laut dem Integrierten Nationalen Energie- und Klimaplan, im Jahr 2030 den Gesamtstromverbrauch Österreichs zu 100 Prozent (national, bilanziell) aus erneuerbaren Energiequellen im Inland zu decken. Die Windkraft wird dabei eine wesentliche Rolle spielen.

**Aktuelle Zahlen**
Heute werden rund zwei Millionen österreichische Haushalte mit Windenergie versorgt. Laut IG Windkraft erzeugten im Jahr 2020 1307 Windkraftanlagen in Österreich rund 7 Milliarden Kilowattstunden Strom – das entspricht etwa 11 Prozent des heimischen Stromverbrauchs. Ein einziges Windrad versorgt 2000 Haushalte pro Jahr mit umweltfreundlichem Strom.

**Geeignete Standorte**
Entscheidend für den Bau eines Windrades ist der Standort. Ausschlaggebend dafür sind Windmessdaten wie Windgeschwindigkeit, Bodenbeschaffenheit sowie Umwelt- und Landschaftsschutz. Der Wind muss kontinuierlich wehen. Bäume und Häuser beeinträchtigen die Windgeschwindigkeit und somit den Antrieb des Windrades. Die meisten Windräder stehen derzeit im Osten Österreichs. Perfekte Bedingungen herrschen in der Marchfeldregion, im südlichen Burgenland und im Wein- und Waldviertel, während bergige Regionen wenig geeignet sind.

**Nachhaltige Stromversorgung**
Der Klimawandel mache es zwingend notwendig, das Energiesystem auf nachhaltige Quellen umzustellen, betont Ingenieur Dietmar Reiner, Geschäftsführer von Verbund Green Power. Dafür seien massive Investitionen in den Ausbau von Erzeugungsanlagen bis 2030 nötig, aufgeteilt in sechs bis sieben Milliarden Kilowattstunden Wasserkraft, zehn bis elf Milliarden Kilowattstunden Windkraft, zehn bis elf Milliarden Kilowattstunden Fotovoltaik.

**Erreichbares Ziel?**
Eine Vollversorgung Österreichs mit Strom aus Wasserkraft, Windkraft und Fotovoltaik wäre also möglich, jedoch benötige man intelligente Zwischenspeicher wie Pumpspeicherkraftwerke, Wasserstofftanks und Batterien, so Reiner. Derzeit sind über 200 österreichische Unternehmen mit der Planung und dem Ausbau des Stromnetzes beschäftigt. Der Bau schreitet nur langsam voran. Der Dachverband Erneuerbare Energie Österreich (EEÖ) beklagt, dass die Länderziele beim Ausbau erneuerbarer Energien verdreifacht werden müssten, um das von der Regierung gesetzte Ziel zu erreichen. Das Potenzial sei da, aber die Rahmenbedingungen seien zurzeit nicht günstig: Es fehle an Flächenausweisungen und PV-freundlichen Landesgesetzen. Notwendig sei auch eine gut abgestimmte Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern.

# Graz und Klagenfurt nähern sich an

## ÖBB-Infrastruktur. Vorstandsdirektor Franz Bauer zu großen Verkehrsprojekten.

VON MARGARITA DAVID UND LUKAS OFENBÖCK, BHAK WIEN 13

Die Österreichischen Bundesbahnen verfolgen zurzeit eine ganze Reihe von großen Infrastrukturprojekten. Dazu gehören der Ausbau der Pottendorfer Linie zwischen Wien und Wiener Neustadt, die Koralmbahn und der Semmering-Basistunnel. Die Zentralräume Graz und Klagenfurt sind bisher mittels Eisenbahn nur umständlich über Bruck an der Mur miteinander verbunden. Die Koralmbahn soll den direkten Weg ermöglichen. Als Teil der neuen Südstrecke in Österreich ist sie ebenso wie der Semmering-Basistunnel auch von großer verkehrspolitischer Bedeutung für Europa.

Auch umweltpolitisch bringt die Koralmbahn Nutzen: Güter auf dieser Strecke per Bahn zu befördern, das verursacht 15-mal weniger $CO_2$-Ausstoß als der Transport per Lkw. Die neue Trasse ist 130 Kilometer lang, führt über 100 neue Brücken sowie auf 47 Kilometern durch neue Tunnels und vorbei an zwölf neuen Bahnhöfen.

Fragen an Franz Bauer, den Vorstandsdirektor ÖBB-Infrastruktur, zum gegenwärtigen Stand der drei Projekte:

Als Teil der neuen Südstrecke ist der Semmering-Basistunnel von großer verkehrspolitischer Bedeutung. | Foto: Wolfgang Werner |

**Insgesamt beläuft sich das Projektvolumen für die Pottendorfer Linie von Wien nach Wiener Neustadt auf 488,9 Millionen Euro. Ist diese hohe Summe gerechtfertigt?**
Verkehrsprognosen zeigen, dass das Potenzial für den Schienenverkehr in Wien und Umgebung künftig steigen wird. Auf Basis dieser Prognosen haben wir gemeinsam mit dem Verkehrsministerium ein neues Zielnetz entworfen. Dieses Netz zeigt die nötigen Kapazitäten und ist die Grundlage, um Pendler aus Grenzbezirken Wiens und Umgebung abzuholen.

**Auf der Pottendorfer Linie ist eine maximale Geschwindigkeit von 200 Stundenkilometern vorgesehen. Könnte man nicht bei einer Modernisierung des Schienennetzes die Kriterien für eine noch höhere Geschwindigkeit erfüllen?**
Auf der Weststrecke fahren wir momentan 230 Stundenkilometer mit den Railjets, da es die topographische Lage dort zulässt. Das ist in Österreich aber nicht immer möglich. Eine gerade Schneise durch die Landschaft wäre in manchen Gebieten ein massiver Eingriff in die Natur.

**Die Kosten für den Bau des Semmering-Basistunnels steigen um elf Prozent auf 3,5 Milliarden Euro. War diese Kostenüberschreitung nicht vorhersehbar?**
Beim Tunnelbau muss man zuerst einmal den Baugrund erkunden. Der Tunnelbereich wurde grundsätzlich sehr gut erkundet. Das ist jedoch bis auf jeden Meter nicht möglich. Der anspruchsvolle Baugrund verursacht entsprechenden Mehraufwand. Das Nachjustieren der Kosten war daher notwendig.

**Greifen Sie durch den Bau der Südstrecke unberührte Natur an?**
Dort, wo wir Neubaustrecken bauen, ist natürlich von Anfang an klar, die Trasse so zu bauen, dass sie so wenig wie möglich nachteilige Wirkung erzeugt, auch in Bezug auf ökologische Aspekte. Die Erkundungsbohrungen sind dabei wesentlich. Das heißt, es wird von Anfang an so optimiert, und es gelingt uns größtenteils, wirklich wertvolle Flächen nicht zu berühren.

**Welche Kriterien bestimmen, welche Aufträge vergeben werden, und wer hat das letzte Wort?**
Gemeinsam mit dem Verkehrsministerium schauen wir, wo es Potenzial gäbe, mehr Güter und Menschen auf die Bahn zu bringen. Aus diesen Zielen heraus entsteht eine Vorstellung: Was ist zu machen, damit man am richtigen Ort die richtigen Kapazitäten erzeugen kann? Also die Strecken noch besser ausnutzen oder zusätzliche Gleise zu errichten und attraktivere Reisezeiten zu erreichen. Aus diesen Überlegungen heraus entstehen einzelne Projekte.

**Wie wichtig wird das Projekt Semmering-Basistunnel für die Infrastruktur in Österreich sein? Welcher einmalige Nutzen wird dadurch geschaffen?**
Der Semmering-Basistunnel an sich bringt zwei wesentliche Vorteile. Er bringt eine Zeitersparnis von 30 Minuten zwischen Wien und Graz, was uns im gesamten Netz zugutekommt. Wir haben in Österreich einen vertakteten Fahrplan, sprich: Wir haben Taktknoten, zum Beispiel Wien, Salzburg, Villach usw. Da geht es darum, dass der Zugverkehr so gelenkt und gesteuert wird, dass der Umstieg vom Fern- in den Nahverkehr so einfach wie möglich gestaltet wird. Wenn beispielsweise ein Fernverkehrszug ankommt, kann man zu einem relativ nahen Zeitpunkt in Nahverkehrszüge umsteigen und umgekehrt. Das nennen wir Taktknoten, und je kürzer diese Wartezeiten sind, desto attraktiver wird das System.

Im Güterverkehr müssen wir derzeit bei der Semmering-Bergstrecke die Züge teilen und aufgrund der hohen Steigungen am Berg mit zwei Lokomotiven über den Berg bringen. Das ist ein enormer Aufwand. Das brauchen wir künftig nicht mehr, da wir durch den neuen Tunnel eine Flachbahn erzeugen.

**Welchen Nutzen hat die Koralmbahn für den Steuerzahler?**
Die Errichtung der Koralmbahn ist keine Steuerverschwendung. Im Verlauf der Südstrecke hat die Koralmbahn einen enormen Nutzen. Sie verbindet die beiden Landeshauptstädte Graz und Klagenfurt, dies ist ein einzigartiger Nutzen. Die Koralmbahn reduziert erheblich die Fahrtzeiten in wichtige Städte Österreichs. Sie kann also viel für den Personenverkehr bieten – in nur 45 Minuten von Graz nach Klagenfurt.

# Ein erster Schritt zur Gleichberechtigung

## Learning by Doing. Taschengeld – ein wichtiger Beitrag zur Finanzbildung von Kindern.

VON DER 3 AHK DER BHAK ZELL AM SEE

Laut einer Studie des österreichischen Bankenverbandes erhalten Mädchen zwar grundsätzlich öfter regelmäßig Taschengeld als Buben, durchschnittlich steigen sie aber um sieben Euro pro Monat schlechter aus. Doris Zingl, Leiterin der Rechtsabteilung des Bankenverbandes und Mutter von drei Kindern, erklärt, warum das Taschengeld einen wichtigen Beitrag zur Finanzbildung von Kindern leistet.

**Können Sie sich noch erinnern, ob Sie Taschengeld erhalten haben und ob es Unterschiede zu gleichaltrigen Burschen gegeben hat?**
Ja, ich selbst habe in meiner Kindheit bereits nach der Volksschule - was für damals früh war - Taschengeld bekommen, natürlich nicht in Euro, sondern in Schilling. Mir persönlich war es als Kind sehr wichtig, Taschengeld zu bekommen, um selbst zu entscheiden, wie ich das Geld verwende. Deshalb glaube ich auch, dass es von Bedeutung ist, Kinder bereits von klein auf mit dem Umgang mit Geld vertraut zu machen. Ob bereits in meiner Kindheit Buben mehr Taschengeld erhalten haben, kann ich nicht mehr sagen. Ich vermute aber, dass das vor Jahren genauso ausgesehen hat.

**Ist es überhaupt sinnvoll, Kindern Taschengeld zu geben, wenn die Höhe so unterschiedlich ausfällt? Kann man den Umgang mit Geld nicht anderweitig lernen?**
Jedenfalls sollte man Taschengeld deswegen nicht per se abschaffen, da es aus meiner Sicht ein erster wichtiger Schritt zur Gleichberechtigung ist. Es ist wichtig, bereits im Elternhaus die finanziellen Kompetenzen von Mädchen zu fördern und ihnen mehr zuzutrauen, was Geld und Finanzen betrifft. Taschengeld hilft Kindern und Jugendlichen, den Umgang mit Geld zu erlernen und ein Gefühl für ein ausgewogenes Verhältnis von Einnahmen und Ausgaben zu entwickeln. Learning by Doing lautet die Devise. Financial Literacy muss aber auch in den Lehrplänen verankert sein. Auch in der Theorie muss man lernen, wie man sein Geld anlegt oder ob man eine Kreditfinanzierung mit seinem Einkommen zurückzahlen kann.

**Finden Sie es wichtig, Kinder bei der Entscheidung der Höhe des Taschengeldes miteinzubeziehen?**
Ja, ich bin dafür, dass man Kinder in die Entscheidung miteinbezieht. Am besten fragt man sie zuerst, welchen realistischen Betrag sie sich vorstellen, und bespricht, wie sie zu dieser Einschätzung kommen. Sie müssen dann schon vorher überlegen, was sie mit dem Taschengeld planen und wie sie investieren wollen. Für die Grundbedürfnisse wird ohnehin schon von den Eltern gesorgt. Laut eigener Erfahrung geben Buben grundsätzlich höhere Beträge als Mädchen an.

**Wie sollte Ihrer Meinung nach das Taschengeld ausbezahlt werden?**
Bei Volksschulkindern ist es sinnvoll, mit Scheinen und Münzen zu beginnen, damit sie ein Gefühl dafür bekommen, wie viel Geld sie tatsächlich ausgeben. Aber es ist genauso wichtig, dass man später eventuell auf ein Taschengeldkonto umsteigt.

**Wie handhaben Sie das bei Ihren Kindern? Ab welchem Alter würden Sie Ihrem Kind ein solches Konto einrichten?**
Ich habe jetzt meiner ältesten Tochter, sie ist 14, ein Taschengeldkonto eingerichtet. Sie hat eine Bankkarte bekommen, da das kontaktlose Zahlen immer mehr in den Vordergrund rückt. Persönlich meine ich: Taschengeldkonto ja, aber erst ab einem gewissen Alter. Übrigens erhalten Kinder, die das Taschengeld aufs Konto überwiesen bekommen, im Schnitt mehr Taschengeld. Auch das hat unsere Studie gezeigt.

### AUF EINEN BLICK

**Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" der „Presse" nehmen teil:**

Vienna Business School, Akademiestraße 12; Vienna Business School Augarten; Vienna Business School HAK III, Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10; BHAK & BHAS Wien 11; Maygasse Business Academy; BHAK/BHAS Hollabrunn; HAK Laa/Thaya; VBS HAK/HAS Mödling; BHAK/BHAS Bruck an der Leitha; BHAK/BHAS/HKB Baden; HAK Amstetten; HAK/HAS Krems; BHAK Linz; BHAK/S Traun; BHAK Eferding; BHAK/BHAS Perg; BBS Kirchdorf; HTBLA Wels; hakzwei Salzburg; BHAK/BHAS Zell am See; Handelsakademie Kitzbühel; BHAK/BHAS Kitzbühel; BHAK Eisenstadt; BHAK/BHAS Leibnitz

**Projektpartner:**
Bankenverband,
Deutsche Handelskammer in Österreich,
ÖBB,
OMV,
Verbund,
Wiener Städtische Versicherung

**Pädagogische Betreuung:**
IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

**Ansprechpartner:**
Titus Horstschäfer

## Kreislaufwirtschaft in der OMV

**Nachhaltigkeit.** Ein Blick hinter die Kulissen zeigt die Ansätze der OMV auf ihrem Weg zur Klimaneutralität.

VON DER IBK DER VBS AUGARTEN

Wie gehen große österreichische Unternehmen im Jahr 2021 mit den wichtigen Themen Umweltschutz, Klimawandel und Recycling um? Für eine Antwort nahmen wir die OMV als Beispiel und hatten die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen, Interessen und Ambitionen der OMV zur Kreislaufwirtschaft - vom Recycling bis zur Nutzung von $CO_2$ als Rohstoff- kennenzulernen.

Die OMV ist ein börsennotierter Erdöl-, Erdgas- und Chemiekonzern mit Sitz in Wien. Gegründet wurde er 1956. Man stellte fest, dass Kunststoffe zu einem essenziellen Werkstoff der modernen Wirtschaft geworden sind, da sie unübertroffene funktionale Eigenschaften mit niedrigen Kosten verbinden. Ihr Einsatz habe sich im letzten halben Jahrhundert verzwanzigfacht und werde sich in den nächsten 20 Jahren aufgrund des erheblichen Bevölkerungswachstums und des steigenden Lebensstandards voraussichtlich nochmals verdoppeln.

### Arbeiten mit Partnern

Genau hier setzt man bei der OMV an. Wenn wir nämlich schon so viel Plastik verbrauchen, dann ist es doch auch unsere Aufgabe, dabei auf unseren Planeten Erde zu achten und ihn zu schonen. Im Jahr 2050 möchte die OMV klimaneutral arbeiten. Eine Lösung in diesem Zusammenhang ist, Plastik zu einem Produkt der Kreislaufwirtschaft umzudenken.

Gemeinsam mit Borealis, dem Technologieführer in der Branche, suchte und fand man einen Partner in Tomra und Zimmermann. Nun werden von der Borealis drei Recyclinganlagen in Österreich und Deutschland betrieben. Man kann hier sowohl Folien als auch feste Kunststoff-Haushaltsabfälle mechanisch recyceln. Das Endprodukt kann für Verbraucherverpackungen oder Automobilanwendungen verwendet werden.

Seit 2018 betreibt die OMV außerdem eine chemische Recycling-Pilotanlage, in der auf Basis der innovativen und patentierten ReOil®-Technologie durch thermisches Cracken Kunststoffe in Rohöl umgewandelt werden. Momentan befindet man sich also in einer sehr spannenden Transformationsphase, in der man plant, das Produktportfolio weiter auszubauen.

Mit Energie und Entschlossenheit stellen sich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen den Herausforderungen der heutigen Zeit. Die OMV bekennt sich zum Pariser Klimaabkommen und den EU-Klimazielen und arbeitet daran, Teil einer nachhaltigen Welt zu sein.

**IMPRESSUM**

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" beruht auf einer Medienkooperation der „Presse" mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von sechs Sponsoren.

# Ein unmöglicher Einbruch

**Im Gespräch.** Anton Bodner, Vorstandsvorsitzender der Bergbahn AG Kitzbühel, über die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie.

VON DER KLASSE 2AK DER HAK KITZBÜHEL

Und dann kam Corona: Seit über einem Jahr steht für die Kitzbüheler Bergbahnen neben dem normalen Tagesgeschäft auch die Umsetzung der Coronamaßnahmen auf dem Plan. Sicherheit habe oberste Priorität, sagt Anton Bodner, der Vorstandsvorsitzende der Bergbahn AG Kitzbühel. Daher habe man ohne langes Diskutieren die ständig stärker einschränkenden Maßnahmen umgesetzt.

„Es wäre schade um die Zeit, wenn man Dinge, die man nicht beeinflussen kann, lange hinterfragen und sich darüber ärgern würde." Zusätzliche Parkplätze wurden errichtet, da mit einer starken Zunahme des Individualverkehrs gerechnet wurde, Gondeln wurden mit UV-Licht desinfiziert, diese durften auch nur halb besetzt werden. Außerdem errichtete man eine eigene Antigentest-Station, wo sich bis zu 600 Leute täglich testen ließen.

Sanfter Tourismus sei in Kitzbühel kaum noch möglich, aber nachhaltiges Wirtschaften gehöre bei den Kitzbüheler Bergbahnen zu den Schwerpunkten: Vorstandsvorsitzender Mag. Anton Bodmer. | Foto: oh |

### Flexibilität ist gefragt

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gingen bei den Sicherheitsmaßnahmen vorbildlich voran. So arbeiteten immer nur kleine Teams zusammen, um bei einer Infektion den Ausfall möglichst zu beschränken. Viele klassische Bürotätigkeiten wurden zudem ins Home-Office verlegt. Die Umsetzung der Verordnungen erforderte ein hohes Maß an Flexibilität, vor allem durch die oft kurzfristigen Änderungen.

Die verpflichtenden PCR- und Antigentests, die Schließung der Hotels und die Grenzschließungen nach Deutschland hatten sich stark auf die Besucherzahlen ausgewirkt. „Heuer hatte man das Skigebiet hauptsächlich für die Einheimischen und Zweitwohnsitzler offen." Das bedeutete einen „nie für möglich gehaltenen" Einbruch der Besucherzahlen. Auf die Saison gerechnet geht man von einem Umsatzminus von 75 bis 80 Prozent aus. Man rechne aber mit einem guten Sommerbetrieb wie im Vorjahr, der ein Rekordsommer war. Die Besucherzahlen für das nächste Jahr sollten jedoch wieder 80 bis 90 Prozent des Jahres 2019/20 betragen.

Das wirkt sich natürlich auch alles auf die Stadt Kitzbühel aus. Die Wirtschaft in Kitzbühel ist stark vom Tourismus geprägt. Daran hängen viele Arbeitsplätze und auch die Infrastruktur, welche sowohl den Touristen als auch den Einheimischen dienlich ist. Es darf nicht vergessen werden, dass es Betriebe gibt, wie etwa Hotels, die den ganzen Winter nicht öffnen durften.

Die Kitzbüheler Bergbahnen sehen sich in vielen Dingen als Pioniere bei Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Jedoch sei zwischen den Begriffen „sanfter Tourismus" und „Nachhaltigkeit" zu unterscheiden. Sanfter Tourismus sei in Kitzbühel, wo die große Anzahl von Tourismusbetrieben und die ganze Infrastruktur bereits auf viele Gäste ausgerichtet sind, nicht mehr möglich, meint Bodner. Aber nachhaltiges Wirtschaften gehöre bei den Kitzbüheler Bergbahnen zu den Schwerpunkten: Einem bewussten Umgang mit Wasser und Strom sowie dem Entwickeln und Umsetzen nachhaltiger Konzepte werde große Bedeutung beigemessen. Zum Beispiel arbeitet man zu 100 Prozent mit Ökostrom. Besonders wichtig sei auch die Rekultivierung der Pisten. In allen Fällen arbeitet man sehr eng mit den Almbesitzern zusammen und unterstützt mit Dünger und Humus.

Die Bergbahnen behaupten sogar, dass ihre Pistenflächen im Sommer die grünsten seien. Auf einigen Flächen wird das Gras auch nicht gemäht, sondern eine Blumenwiese gesät, um das Ökosystem zum Beispiel für Bienen zu stärken. In Zukunft sollen weitere nachhaltige Konzepte umgesetzt werden: Als mittelfristiges Ziel will man auf Skibusse setzen, die klimafreundlich mit Wasserstoff betrieben werden. In naher Zukunft werden drei große Photovoltaik-Anlagen errichtet.

Das Wasser für die technische Beschneiung wird aus mehreren Bächen entnommen. Damit befüllt man die zehn Speicherseen mit gesamt rund 735.000 Kubikmetern Fassungsvermögen. Durch neue Technologien, wie die zentimetergenaue Messung der Schneehöhe mithilfe von Spezialgeräten in den Pistenraupen, kann man jährlich ungefähr zehn Prozent Wasser einsparen. Wenn man bedenkt, dass man pro Saison nicht ganz eineinhalb Mal das gesamte Fassungsvermögen dieser Speicherseen benötigt, um die Pisten zu beschneien, ist das sowohl ökologisch als auch wirtschaftlich eine ordentliche Größe.

### Imageschaden für Tirol?

Natürlich habe Tirol mit den Ereignissen rund um Ischgl und Mayrhofen zwei Stempel aufgedrückt bekommen, sagt Bodner. Hier spiele aber auch viel Politik hinein, es sei zu unnötigen „Muskelspielen" gekommen, die der Sache nicht dienlich gewesen seien. So rechne man für die nächste Zeit mit einem leichten Rückgang im Wintertourismus. Corona habe vieles verändert, auch die Menschen. Die großen Massen, eingepfercht in Gondeln und ausgelassen feiernd in überfüllten Après-Ski-Bars, das kann sich im Moment kaum jemand vorstellen.

## Jobchancen in der Krise

**Home-Office.** Corona hat den Arbeitsalltag vieler Menschen verändert. Viele Unternehmen stellen sich darauf ein.

VON DER KLASSE 1CK DER VBS AUGARTEN

Seit mehr als einem Jahr leben wir weltweit mit der Coronakrise. Welche Folgen hat diese für die Wirtschaft und unsere berufliche Zukunft? Um darauf eine Antwort zu bekommen, nahmen wir Kontakt mit einem fast 200 Jahre alten Unternehmen auf:

Die Wiener Städtische ist ein Tochterunternehmen der Vienna Insurance Group und zählt zu den führenden Versicherungsunternehmen in Österreich. Auch in der Wiener Städtischen musste mit Beginn der Coronakrise vielfach auf Home-Office umgestellt werden. Robert Bilek, der Personaldirektor der Wiener Städtischen Versicherung, meint, man setze auf so viel Home-Office wie möglich, so wenig Anwesenheit im Büro wie nötig.

Nach knapp eineinhalb Jahren Corona-Pandemie und Lockdowns sei klar: Das Arbeiten im Home-Office ist gekommen, um zu bleiben. Die Möglichkeit, im Home-Office zu arbeiten, ist zudem eine von vielen Maßnahmen, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie fördern. Weitere Schritte in Richtung aktive Elternschaft sind die Möglichkeit, Teilzeit zu arbeiten und dass Väter selbstverständlich einen sogenannten „Papamonat" oder auch die „Papakarenz" nehmen können.

Das Home-Office ist gekommen, um zu bleiben. | Foto: Pixabay |

Die Wiener Städtische ist ständig auf der Suche nach neuen Mitarbeitern, aktuell werden österreichweit 300 motivierte Persönlichkeiten für den Außendienst gesucht. Darüber hinaus bietet das Unternehmen auch die Möglichkeit, ein Ferialpraktikum zu absolvieren oder neben dem Studium zu arbeiten. Außerdem gesucht sind HAK-Absolventen, Maturanten, aber auch Hochschulabsolventen. Sehr gefragt sind Fremdsprachenkenntnisse, da so auch internationale Kunden betreut werden können. Tatsächlich gibt es auch die Möglichkeit, im Mutterunternehmen VIG international Berufserfahrung zu sammeln.

Robert Bilek ist es wichtig zu betonen, wie krisensicher der Beruf ist - während der Pandemie wurden keine Mitarbeiter gekündigt - und welch vielfältige Karrierechancen man mit einer Ausbildung in der Versicherungsbranche hat. Wichtig seien Einsatz, Engagement und Leistung.

# Vom Nutzen guter Wünsche

**Kontakte.** Wie sich ein Netzwerk und Kundenbeziehungen in Zeiten der Pandemie pflegen und ausbauen lassen.

VON JULIA SPERRER, 4. KLASSE BHAK TRAUN

Wie haben sich die Beziehungen zwischen Kunden und Geschäftspartnern während der Corona-Pandemie verändert? Fragen an Ingenieur Michael Beer, den Verkaufsdirektor der Firma Aluplast Austria GmbH. Das Unternehmen ist in der Kunststoffindustrie tätig, ein internationaler Hersteller von Kunststoffprofilen für die Fensterindustrie mit Firmensitz in Karlsruhe, gegründet 1982.

**Was bedeuten für Sie ein starkes Netzwerk und eine gute Kundenbeziehung, und wie wichtig sind diese in der Wirtschaft?**
**Michael Beer:** Richtige Informationen zur richtigen Zeit zu Trends, Entwicklungen, Wettbewerb und Marktkenntnissen sind für den wirtschaftlichen Erfolg eines Unternehmens von großer Bedeutung.

**Wie kommen Sie zu einem guten Netzwerk und neuen Kontakten?**
Mittels Messen, Veranstaltungen, Wirtschaftskammer und Social Media treffen sich österreichische Firmen, um Kontakte zu knüpfen.

**Was hat sich in dieser Hinsicht in der Corona-Pandemie verändert?**

Verkaufsdirektor Michael Beer mit Interviewerin Julia Sperrer. | Foto: | Sperrer |

Aufgrund der aktuellen Situation sind Präsenzveranstaltungen gänzlich ausgefallen, jedoch halten digitale Messen, Social Media und Online-Meetings den Kontakt aufrecht.

**Wie erweitern Sie in dieser Hinsicht Ihre Kontakte? Gibt es Veränderungen?**
Momentan ist es sehr schwierig, neue Kontakte zu knüpfen. Deshalb ist es zu empfehlen, aktuelle Kontakte zu nutzen und auch Marktbegleiter, die in einem bestimmten Bereich tätig sind, zu befragen. Man kann auch sein Umfeld nutzen, um neue Kontakte zu finden.

**Wie kontaktieren Sie Ihre Kunden zurzeit, und wie halten Sie den Kontakt aufrecht?**
Der Kundenkontakt wird durch Mailing, Newsletter, regelmäßige Telefonate und durch eingeschränkte Besuche insbesondere bei ausländischen Kunden aufrechterhalten.

**Glauben Sie, dass Onlinetreffen auch nach Corona noch stattfinden werden?**
Corona hat geholfen, die digitale Kompetenz zu verbessern und die vielfältigen Möglichkeiten des Internets zu nutzen. In Zukunft werden digitale Medien die Präsenzveranstaltungen nicht ersetzen, sondern ergänzen, da sie Erleichterung und Schnelligkeit bieten, vor allem für Kunden aus entfernten Ländern.

**Haben Sie Tipps, wie man ein starkes Netzwerk aufbaut und erhält?**
Kommunikationsfreudigkeit und die Fähigkeit, gerne mit Menschen zu arbeiten, tragen dazu bei, ein starkes Netzwerk zu erhalten. Hilfreich ist es auch, Informationen auszutauschen, unabhängig von jeglichen geschäftlichen Tätigkeiten, zum Beispiel durch Weihnachts- oder Geburtstagswünsche. Die können die Kundenbindung massiv beeinflussen.

### AUF EINEN BLICK

**Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" der „Presse" nehmen teil:**

Vienna Business School, Akademiestraße 12; Vienna Business School Augarten; Vienna Business School HAK III, Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10; BHAK & BHAS Wien 11; Maygasse Business Academy; BHAK/BHAS Hollabrunn; HAK Laa/Thaya; VBS HAK/HAS Mödling; BHAK/BHAS Bruck an der Leitha; BHAK/BHAS/HKB Baden; HAK Amstetten; HAK/HAS Krems; BHAK Linz; BHAK/S Traun; BHAK Eferding; BHAK/BHAS Perg; BBS Kirchdorf; HTBLA Wels; hakzwei Salzburg; BHAK/BHAS Zell am See; Handelsakademie Kitzbühel; BHAK/BHAS Kitzbühel; BHAK Eisenstadt; BHAK/BHAS Leibnitz

**Projektpartner:**
Bankenverband,
Deutsche Handelskammer in Österreich,
ÖBB,
OMV,
Verbund,
Wiener Städtische Versicherung

**Pädagogische Betreuung:**
IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

**Ansprechpartner:**
Titus Horstschäfer

IMPRESSUM

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" beruht auf einer Medienkooperation der „Presse" mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von sechs Sponsoren.

# Bahn frei für mehr Güter

**Im Gespräch.** Wie ist die Klimawende im Bereich Güterverkehr zu schaffen? Clemens Först, Vorstandssprecher der ÖBB Rail Cargo Group, gibt einen Einblick.

VON SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN DER KLASSE 2 BK, HAK/HAS I, VIENNA BUSINESS SCHOOL AKADEMIESTRASSE

Im Kampf gegen den Klimawandel spielt die CO2-Reduktion im Güterverkehr eine zentrale Rolle. Um das Pariser Abkommen zu erfüllen, ist es notwendig, mehr Güter auf der Schiene zu transportieren.

Die ÖBB Rail Cargo Group (RCG) spart bereits jetzt jährlich rund 1,1 Millionen Tonnen CO2 ein. Rund 30 Prozent aller Transporte in Österreich werden auf der Schiene durchgeführt, zwei Drittel davon erbringt die Rail Cargo Group, und zwar klimaneutral, denn das Bahnnetz wird einerseits mit Strom aus Kraftwerken der ÖBB-Infrastruktur, vorwiegend Lauf- und Speicherkraftwerken, gespeist, andererseits wird der restliche Bedarf zugekauft. Auch dafür gibt es das Angebot, „grünen" Strom zu beziehen.

Laut Clemens Först, Vorstandssprecher der ÖBB RCG, zeigt allein schon der Vergleich der CO2-Emissionen zwischen Bahn- und Lkw-Transporten, wie umweltfreundlich der Schienengüterverkehr ist: „Der Unterschied bei den CO2-Emissionen ist in Österreich besonders eklatant, er liegt beim Faktor 40. Im EU-Schnitt liegt er allerdings nur bei rund Faktor 10, da oft nicht grüner Strom verwendet wird und die Dieselanteile der Bahnen größer sind", erklärt Först. „Je mehr Gütertransporte von der Straße auf die Schiene verlagert werden können, desto besser geht es der Umwelt."

Eine Hürde stellt dabei das uneinheitliche Bahnsystem in Europa dar, aus historischen Gründen. Da sich mit Hilfe der Eisenbahn Massen an Gütern rasch über große Distanzen transportieren lassen, spielte das europäische Schienennetz in früheren Militärstrategien eine wesentliche Rolle und wurde daher lange Zeit bewusst inkompatibel gehalten. Oft sind die Stromsysteme unterschiedlich, teilweise variiert sogar die Spurbreite der Schienen. Zusätzlich erschweren auch noch organisatorische Hürden die grenzüberschreitenden Transporte.

Rund 30 Prozent aller Transporte in Österreich gehen über die Schiene, zwei Drittel davon erbringt die Rail Cargo Group. | Foto: ÖBB Peischl |

### Ausbau mit Partnern

Um die Klimaziele zu erreichen und eine Klimawende im Güterverkehrsbereich einzuleiten, sind ein Ausbau der Infrastruktur und der Abbau von organisatorischen und technischen Hürden unumgänglich. Daran arbeitet die RCG mit ihren europäischen Partnern. Finanziell negative Auswirkungen haben diese Investitionen laut Först für die Kunden der RCG allerdings nicht. Man könne es mit dem Energiebereich vergleichen. Dort gibt es einen Netzbetreiber, aber etliche Strombetreiber, zwischen denen die Kunden wählen können. Im Bereich der Bahn stellt, wie im Energiebereich, ein Netzbetreiber die Infrastruktur zur Verfügung, und mehrere Unternehmen nutzen diese dann. Es gibt regulierte Benützungsentgelte, die durch europäische und nationale Regelungen festgesetzt werden.

Die Gefahr, dass ein gut ausgebautes Schienennetz, das kosteneffiziente Transporte über weite Strecken ermöglicht, mit der Regionalität in Konkurrenz tritt, die gerne mit dem Thema Nachhaltigkeit in Verbindung gebracht wird, schätzt Först als gering ein.

Von den steigenden Transportmengen entlang der Neuen Seidenstraße könne die Bahn in Zukunft ebenfalls stark profitieren, auch wenn derzeit rund 90 Prozent der Güter mit dem Schiff nach Europa transportiert werden. Den Rest übernehmen Bahn und Flugzeuge. Durch Ausbau des Bahnnetzes, Optimierung der Abläufe und dank Digitalisierung werde sich, so erklärt Först, die Transportzeit der Bahn zwischen Europa und China in den kommenden Jahren von derzeit rund 15 bis 18 Tagen auf rund zehn Tage verkürzen. Damit steigt die Konkurrenzfähigkeit des Schienengüterverkehrs vor allem im Vergleich zur Luftfracht. Da die Emissionen des Luftverkehrs deutlich über denen der Bahn liegen (das Verhältnis beträgt 51:1), können durch die Verlagerung auf die Schiene zusätzlich CO2-Emissionen eingespart werden.

Clemens Först, Vorstandssprecher der ÖBB Rail Cargo Group. | Foto: Gianmaria Gava |

# Mit smarten Autos in die Zukunft

**Mobilität und Nachhaltigkeit.** Die OMV will mehr zum Umweltschutz beitragen, als der Gesetzgeber verlangt.

VON MITGLIEDERN DER SCHULZEITUNG DER HAK/HAS PERG

Als ein teilstaatliches Unternehmen hat die OMV großen Einfluss, wenn es darum geht, wie unsere Zukunft aussehen wird, speziell was ein Thema angeht, das jeden betrifft: die Mobilität. In einem Interview entwarfen OMV-Vorständin Elena Skvortsova und Klaus-Jürgen Schneider, Senior Vice President für den Bereich Retail, Zukunftsszenarien und skizzierten neue Technologien. Und beide machten deutlich: Die OMV versteht sich als zukunftsorientierter, moderner Konzern, der sich auch dem Umweltschutz verschrieben hat.

„Wenn wir an die Mobilität der Zukunft denken, dann sehen wir verschiedene Szenarien, die auf uns zukommen könnten. Es ist uns dabei wichtig, dass wir zusammen mit den Kunden diesen Weg gehen", sagt Elena Skvortsova. Wie die Zukunft des Verkehrs aussehen wird? Auch wenn das niemand im Detail voraussehen kann: Geprägt wird die Zukunft unter anderem durch smarte Fahrzeuge und durch Elektromobilität, die sich auch auf das flache (und gebirgige) Land ausweiten dürfte.

Elektrofahrzeuge werden immer beliebter. Die Nachfrage nach umweltschonenderen Fahrzeugen ist schon jetzt, seit Beginn der Corona-Pandemie, deutlich gestiegen. Durch eine 40-prozentige Beteiligung am Unternehmen Smatrics, das bereits mehr als 435 Ladestationen in ganz Österreich betreibt, versucht die OMV das Thema Elektromobilität an den eigenen Standorten zu implementieren und zu stärken.

(Zeichnung: Verne Kastner)

Elena Skvortsova und Klaus-Jürgen Schneider präsentieren die OMV AG als ein umweltbewusstes Unternehmen, das mehr zum Schutz der Umwelt beitrage, als der Gesetzgeber verlange.

Durch die Mobilität der Zukunft wird sich auch das Bild der Tankstelle verändern, wo mehr auf hochwertige Gastronomie und Treibstoffe wie MaxxMotion gesetzt werden dürfte. An den Tankstellen wird es neben Ladestationen für E-Autos möglicherweise Recyclingbereiche geben, die für das „Re-oiling" eingesetzt werden. „Re-oiling", der Begriff steht für das Verfahren, aus altem Plastik wieder Öl herzustellen.

OMV, ein moderner Petrochemiekonzern, dessen Hauptgeschäft noch immer in der Förderung und Verarbeitung von Erdöl liegt. Die Effizienz und Umweltfreundlichkeit der Förderung und die Treibstoffe selbst lassen sich unter hohem Kostenaufwand verbessern.

**AUF EINEN BLICK**

**Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" der „Presse" nehmen teil:**

Vienna Business School, Akademiestraße 12; Vienna Business School Augarten; Vienna Business School HAK III, Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10; BHAK & BHAS Wien 11; Maygasse Business Academy; BHAK/BHAS Hollabrunn; HAK Laa/Thaya; VBS HAK/HAS Mödling; BHAK/BHAS Bruck an der Leitha; BHAK/BHAS/HKB Baden; HAK Amstetten; HAK/HAS Krems; BHAK Linz; BHAK/S Traun; BHAK Eferding; BHAK/BHAS Perg; BBS Kirchdorf; HTBLA Wels; hakzwei Salzburg; BHAK/BHAS Zell am See; Handelsakademie Kitzbühel; BHAK/BHAS Kitzbühel; BHAK Eisenstadt; BHAK/BHAS Leibnitz

**Projektpartner:**
Bankenverband,
Deutsche Handelskammer in Österreich,
ÖBB,
OMV,
Verbund,
Wiener Städtische Versicherung

**Pädagogische Betreuung:**
IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

**Ansprechpartner:**
Titus Horstschäfer

## Vertrauen aufbauen

**Analyse.** Die Bedeutung von Wirtschaftsbeziehungen.

VON LAUNITA BLAKCORI, IPEK EROL UND ASHURA SHAPTUKAEVA, 3 AK, BHAK TRAUN

Für Barbara Berger, Abteilungsleiterin des Instituts für Markt- und Sozialanalysen (IMAS), sind gute Beziehungen im Geschäftsleben sehr wichtig, denn bei der Auswahl und beim Aufbau von Geschäftspartnern spielen sie eine wesentliche Rolle. Wenn man gemeinsame Erfahrungen gesammelt hat, hat sich Vertrauen gebildet, und einer langfristigen Zusammenarbeit steht nichts mehr im Wege. Hier ihre wichtigsten Aussagen:

**Corona-Zeit.** Wie in allen Lebensbereichen haben die Lockdowns auch die Unternehmensbeziehungen getroffen. Die Unternehmen hatten weniger Geschäftskontakte.

Barbara Berger, Abteilungsleiterin des IMAS. | Foto: IMAS |

**Netzwerke.** Grundsätzlich sind Netzwerke sehr wichtig. Es geht um den Aufbau einer Vertrauensbasis, die durch laufende Kontakte gestärkt wird. Durch ein starkes Netzwerk kommt es zu Mundpropaganda (Word-of-mouth-Marketing). Man bekommt so leichter neue Aufträge und damit neue Kunden. Ein Unternehmen ohne Netzwerke funktioniert gar nicht.

**Kontakte pflegen.** Bereits in der Schulzeit sollte man Kontakte knüpfen und pflegen. Denn dadurch verfügt man dann im Berufsleben über wichtige Beziehungen. Ein guter wirtschaftlicher Hintergrund ist immer hilfreich. Es ist auch empfehlenswert, bei beruflichen Veranstaltungen mitzumachen, um neue Kontakte zu knüpfen. Wichtig ist außerdem das persönliche Umfeld. Denn mit Menschen, die man persönlich kennt, kann man bestens zusammenarbeiten. Um die Kontakte zu pflegen, sollte man sie mindestens einmal im Jahr aktivieren, und sei es auch nur durch einen Geburtstagsgruß. So bleibt man im Kopf des Geschäftspartners.

**Netzwerke knüpfen.** Netzwerke können überall geknüpft werden. Ein sehr effizienter und gängiger Weg führt über Online-Plattformen. Dadurch kann man sehr leicht und bequem von zu Hause aus „netzwerken". Bestens dafür geeignet sind Kammern, Universitäten und Fachhochschulen.

**IMPRESSUM**

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" beruht auf einer Medienkooperation der „Presse" mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von sechs Sponsoren.

## Die Kaufkraft der Kleinen

VON MARIJA MILIVOJEVIC, ANGELIN CATHERINE COLOMA-TIBANG UND SEVVAL YALCIN, 2AK JUS:HAK SALZBURG

„Mama, ich will das!" Ein Satz, den wir im Geschäft immer wieder hören. Es ist nicht reiner Zufall, dass das Kind ein bestimmtes Produkt möchte. Kinder haben, noch bevor sie Taschengeld bekommen, eine enorme Kaufkraft. Sogar das jüngste kann die Einkäufe der Familie beeinflussen.

Daher richten diverse Hersteller ihre Werbung an Kinder als Zielgruppe. Der Wunsch, etwas zu kaufen, wird im Kind durch Medien geweckt - natürlich ohne dass es ihm bewusst wäre. Kinder sind noch viel anfälliger als Erwachsene für Werbung und werden zum Opfer von Propaganda und Product Placement. Deshalb sollte man Kinder am besten aufklären: Wo und in welcher Form stoßen sie auf Werbung, wie funktioniert sie und was ist ihr Ziel? Sobald Kinder Werbung als solche erkennen und durchschauen, sind sie nicht mehr so anfällig dafür und können besser selbst entscheiden, ob sie ein Produkt wirklich wollen.

Der Gruppenzwang ist ein weiterer Faktor, der für die Zwecke eines Unternehmens wirkt und ihm Profit einbringt. Der Besitz einer Marke verleiht dem Träger einen gewissen Status. „Kauf dies und du wirkst cool. Kauf das und du wirkst schön", lautet die Medienstrategie von Markenartikelherstellern. Das Kaufverhalten von mehr als 50 Prozent der Kinder wird allein durch Medien beeinflusst. Im Kind wird ein Bedürfnis geweckt, das nur dann gestillt werden kann, wenn genau diese eine bestimmte Marke gekauft wird. Seien es Schuhe für 90 oder 250 Euro, das Kind wird alles tun, um nicht am Schulhof ausgeschlossen zu werden.

# Wie wir manipuliert werden

**Marketing.** Vor allem junge Menschen werden von Influencern stärker in ihrem Kaufverhalten beeinflusst, als sie selbst meinen.

VON NAZLI CEYLAN UND SEBASTIAN BLACHFELLNER, 2AK JUS:HAK SALZBURG

Haben Sie in den vergangenen zwölf Monaten schon einmal eine Dienstleistung gekauft oder angenommen, weil sie von Bloggern, YouTubern, Instagrammern, „Social Media Promis" und Influencern beworben wird? Tagtäglich werden wir von verschiedenen Faktoren in den Entscheidungen, die wir treffen, beeinflusst. Doch welche Auswirkungen haben diese Einflüsse auf unser Kaufverhalten?

Studien haben gezeigt, dass wir stärker manipuliert werden, als wir meinen. Instagram, YouTube und TikTok üben den größten Einfluss aus, sagen Experten. Fast jeder kennt das: Man ist auf Social Media unterwegs, sieht ein Produkt - und möchte es unbedingt haben. Dieses eine Produkt wird einem immer wieder zum Erwerb vorgeschlagen; es geht einem nicht aus dem Kopf. Bis man es schließlich kauft. Ein perfektes Beispiel für Social-Media-Marketing.

Kinder haben eine enorme Kaufkraft. Deshalb richten diverse Hersteller ihre Werbung an Kinder als Zielgruppe. (Foto: Getty Images)

### Gezielte Verhaltensanalyse

Auf der Basis unserer Interessen und unseres Suchverhaltens wird Werbung gezielt eingesetzt. Produktplatzierungen bei Influencern sind ein weiteres Beispiel für Social-Media-Marketing. Unternehmen senden Prominenten Produkte zu; diese bewerben sie dann auf ihren verschiedenen Social-Media-Kanälen, ob YouTube, Instagram oder TikTok. All das bringt den Influencern eine Menge Geld ein und ist weitreichende Werbung für das jeweilige Unternehmen.

Statistiken verraten, dass uns, vor allem Jugendliche und junge Erwachsene, Werbung im Fernsehen bei Weitem nicht mehr so stark beeinflusst wie Produktplatzierungen auf Instagram und Co. Das zeigt uns, dass unser Kaufverhalten meist mehr von unserer Umgebung mitbestimmt wird als von unserem eigenen Geschmack. Womit wir uns umgeben, womit wir uns vergleichen, das prägt uns. Als Ideale und Vorbilder können Influencer dazu beitragen, dass wir uns in einem bestimmten Bereich motiviert fühlen.

Die Zahl der Online-Einzelhandelskäufe nimmt stetig zu. Unternehmen fördern dies zunehmend durch den Einsatz von Influencern. Die Werbung mittels klassischer TV-Werbespots wird dagegen weiter zurückgehen. Was sind Influencer? Influencer sind einflussreiche Prominente, zum Beispiel Sportler oder Schauspieler, die in sozialen Netzwerken die Meinungen massiv beeinflussen.

Und die Generation Z lässt sich stark beeinflussen, auch wenn viel davor gewarnt wird. Mehr als ein Drittel der User hat mindestens einmal ein Produkt aufgrund eines Influencers gekauft. Der Grund dafür sind vor allem überzeugende Produktpräsentationen sowie der Lebensstil der Influencer.

**IMPRESSUM**

Die Seite Jugend – Zeitung – Wirtschaft" beruht auf einer Medienkooperation der „Presse" mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von sechs Sponsoren.

## Den Kunden einfangen

VON VERENA KOTEC UND EVA SPONRING, 2AK JUS:HAK SALZBURG

Nur die inneren Werte zählen - das gilt nicht unbedingt bei der Kaufentscheidung. Für rund 70 Prozent der Konsumenten spielt die Verpackung eine wichtige Rolle beim Kauf. Dies belegt eine Studie des Fachverbands Faltschachtel-Industrie e.V.

Auffällige Verpackungen fangen als Erstes den Blick der Kunden ein. Das Gehirn reagiert auf optische, vor allem farbliche Reize, die bestimmte Zielgruppen auf verschiedene Art ansprechen. Kinder werden besonders von bunten, knalligen Verpackungen angezogen. Im Gegensatz dazu stehen kühlere Farben wie Grau oder Schwarz. Da greifen meist Erwachsene zu. Haptik erzeugt emotionale Bindung. Durch die Berührung des Produkts informieren sich Kunden über Inhaltsstoffe, Verwendung und Haltbarkeit. Dabei spielt für Ältere und Behinderte die Convenience-Funktion eine Rolle: Wie leicht ist es zu öffnen und wieder zu schließen? Wie praktisch ist ihm etwas zu entnehmen?

Was wäre eine Chipstüte ohne Knistern? An der Akustik können Produkte wiedererkannt werden, viele Verpackungsgeräusche gelten als Qualitätsmerkmale eines bestimmten Produkts. Gerüche manipulieren unsere Wünsche und unser Verlangen. Durch minimale Öffnungen in der Verpackung kann der Duft des Inhalts freigegeben und unser Geruchssinn geweckt werden. Diese Technik wendet man oft bei Badesalzen, Kerzen oder Gebäck an.

Ist die Verpackung also wichtiger als der Inhalt? Bei Spontankäufen: Eindeutig ja, weil sich Konsumenten leicht von ihren Emotionen leiten lassen. Aber für disziplinierte Käufer, die mit einem gezielten Plan vorgehen, zählt der Inhalt dann doch mehr.

# Das kostbare „schwarze Gold"

Die OMV strebt eine möglichst nachhaltige Verwendung von Erdöl und Erdgas an.

VON SHEILA GRADASCEVIC, SARA HOLZER, STEFAN KUBEK, VIKTORIA JOVANOVIC, 2CK/ VBS-AKADEMIESTRASSE

Erdöl und Erdgas sind gegenwärtig noch immer die wichtigsten Energielieferanten weltweit und aus Wirtschaft und Technologie nicht wegzudenken. Doch das „schwarze Gold" steht auch oft im Zentrum von Diskussionen, bei denen es um Umwelt und Nachhaltigkeit geht. Viele Umweltaktivisten fordern einen kompletten Ausstieg aus dem umstrittenen Business. Ist das möglich? Kann auf das schwarze Gold verzichtet werden? Oder müssen wir einen Weg finden, in dem Ölförderung und Umweltverträglichkeit in einem Atemzug genannt werden können?

Die OMV als einer der wichtigsten Energiekonzerne Österreichs sieht sich beim Thema „Umweltschonende Verarbeitung und Förderung von Erdgas und Erdöl sowie Produktion hochwertiger Kunststoffe" einerseits gefordert, andererseits auch als gutes Vorbild. Laut Johann Pleininger, Stellvertretender CEO und Vorstandsmitglied der OMV, seit fast 45 Jahren in der Aktiengesellschaft tätig, hat sich die OMV Umweltstandards auferlegt, die weltweit so nur von wenigen erreicht werden. Nach Aussage Pleiningers unterscheidet sich die OMV von ihrer Konkurrenz dadurch, dass sich ihre Erdölförderstätten nahezu nahtlos in die Landschaft integrieren und es dort zu keiner Umweltverschmutzung durch unsauberes Arbeiten kommt. Zudem etabliert sich innerhalb des Konzerns mehr und mehr die Perspektive, dass die Produktion hochwertiger Kunststoffe und nicht die Verbrennung von Erdöl und Erdgas zur Energieerzeugung im Vordergrund stehen sollte. Neben der Auseinandersetzung mit alternativen Energieformen wird mit diversen Projekten versucht, effizientere Wege der Öl- und Gasförderung sowie der Lagerung zu entwickeln.

Im Sommer 2017 wurde der Bau des ITC (Innovation & Technology Center) beschlossen, das für Besucher die Leistungen der OMV und den gegenwärtigen Stand der Technik unmittelbar erlebbar machen soll. Mit modernster Präsentationstechnik werde der bestmögliche Überblick über Geschichte, Entwicklungen und Forschungsprojekte der OMV geboten. So präsentiert das ITC auf zwei Ebenen und 1600 Quadratmetern alte und aktuelle Technologien der OMV im Bereich Erkundung von Lagerstätten und Produktion. Zudem ist das ITC als ein multimedialer Ausstellungs- und Veranstaltungsort angelegt, der es Schulklassen, Privatpersonen und Kooperationspartnern ermöglicht, Bohr- und Fördertechniken unmittelbar zu erleben, prozesstechnische Einrichtungen wie Tanks und Wasseraufbereitungsanlagen zu betreten und in einem sieben Meter hohen 3-D-Theater in die Welt unter der Erdoberfläche zu reisen.

Ein kompletter Ausstieg aus der weltweiten Erdöl- und Erdgas-Förderung ist laut Pleininger in naher Zukunft nicht vorstellbar und technisch noch nicht umsetzbar, da nach wie vor circa 80 Prozent des gesamten Energiebedarfs unserer Gesellschaft durch fossile Kohlenwasserstoffe abgedeckt werden. Die OMV sieht zwar Wind- und Wasserkraft als wichtige und Solarenergie als vielversprechende Technologien, mit ihnen könne aber derzeit noch nicht die nötige Versorgungsleistung und -sicherheit für den Markt erbracht werden.

Im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts wurde prognostiziert, dass wir im Jahr 2020 ohne Erdöl und Erdgas werden auskommen müssen. Dem ist natürlich nicht so, da sich durch die Professionalisierung im Bereich „Exploration & Production" das Auffinden und Ausbeuten von Lagerstätten deutlich verbessert hat. In Zukunft werde jedoch, so Pleininger, bei der OMV der Anteil an fossilen Treibstoffen immer geringer werden und die Herstellung von hochwertigen Kunststoffen und das Recycling von auf Rohöl basierenden Produkten an Bedeutung zunehmen.

Um in den nächsten Jahrzehnten einen hohen Umweltstandard zu erreichen, werden bei der OMV entsprechende Strategien verfolgt. Vor allem das Ziel, bis 2050 komplett klimaneutral zu werden, habe höchste Priorität, so Pleininger. Außerdem soll die Intensität im Bereich „Exploration & Production" um mindestens 60 Prozent gesenkt werden, und im Bereich der Raffinerien erwarte man eine Senkung der Emissionen um 20 Prozent bis 2025. Rund eine Milliarde Euro will das Unternehmen in innovative Lösungen in der Kreislaufwirtschaft investieren. So wird gegenwärtig viel für das sogenannte ReOil-Projekt aufgewendet: Mit der Pilotanlage werden alte Kunststoffe in wiederverwendbares Rohöl recycelt. Dieses Öl wird dann erneut zu Kunststoffen oder Kraftstoffen weiterverarbeitet.

Wie bisher schon steht für die OMV die Versorgungssicherheit der österreichischen Bevölkerung unter Berücksichtigung höchstmöglicher Umweltstandards im Mittelpunkt. Da man sich im Konzern der Verantwortung auch für die kommenden Generationen bewusst sei, setze man in Zukunft vermehrt auf die nachhaltige Verwendung der kostbaren Ressource schwarzes Gold.

**AUF EINEN BLICK**

**Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft" der „Presse" nehmen teil:**

Vienna Business School, Akademiestraße 12; Vienna Business School Augarten; Vienna Business School HAK III, Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10; BHAK & BHAS Wien 11; Maygasse Business Academy; BHAK/BHAS Hollabrunn; HAK Laa/Thaya; VBS HAK/HAS Mödling; BHAK/BHAS Bruck an der Leitha; BHAK/BHAS/HKB Baden; HAK Amstetten; HAK/HAS Krems; BHAK Linz; BHAK/S Traun; BHAK Eferding; BHAK/BHAS Perg; BBS Kirchdorf; HTBLA Wels; hakzwei Salzburg; BHAK/BHAS Zell am See; Handelsakademie Kitzbühel; BHAK/BHAS Kitzbühel; BHAK Eisenstadt; BHAK/BHAS Leibnitz

**Projektpartner:**
Bankenverband,
Deutsche Handelskammer in Österreich,
ÖBB,
OMV,
Verbund,
Wiener Städtische Versicherung

**Pädagogische Betreuung:**
IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

**Ansprechpartner:**
Titus Horstschäfer